Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

31. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 33. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 6 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 3. Februar 1933. | 14. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

Ueber die Anwendung von künstlichen Stickstoffdüngemitteln.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Der Landwirt muß heute auch hinsichtlich des Kunstdüngeraufwandes viel genauer rechnen als zu besseren Zeiten und bevorzugt, soweit er Kunstdünger anwendet, die im Preise billigeren Düngerformen. Es ist ja im Grunde genommen gegen diese Sparmaßnahme nichts einzuwenden, wenn sich der Landwirt nur darüber Rechenschaft gibt, ob auch die Voraussetzungen für eine gute Wirkung des betreffenden Düngers in seiner Wirtschaft gegeben sind.

Besonders stark treten die Preisunterschiede bei den Stickstoffdüngemitteln in Erscheinung, bei denen auch die Frage ihrer richtigen Anwendung eine bedeutend größere Rolle als bei den anderen Nährstoffen spielt. So kostet jetzt im Februar bei den Chorzower Stickstoffwerken 1 kg Stickstoff im Kalkammon 1,42 zł, im Kalkstickstoff 1,52 zł (in gekörnter Form 1,67 zł), im Kalkammonsalpeter (saletrzak) sowie im Nitrofos 1,81 zł und im Natronsalpeter 2,13 zł. Selbstverständlich haben die teureren Düngemittel gewisse Vorteile, die den höheren Preis bis zu einem gewissen Grade rechtfertigen. Immerhin hat es auch der Landwirt in der Hand, mit den billigeren Düngemitteln eine gute Wirkung zu erzielen, wenn er sie nur richtig anwendet.

Am billigsten stellt sich nach obiger Zusammenstellung der Stickstoff im Kalkammon (wapnamon). Diese Stickstoffart ist dem Praktiker noch wenig geläufig; denn es handelt sich hier um ein Düngemittel, das erst in den letzten Jahren bei uns im größeren Maßstabe gehandelt wird. Aus der früheren Zeit kennt der Landwirt gewöhnlich nur das schwefelsaure Ammoniak. Es ist auch kein allzu großer Unterschied zwischen beiden Düngemitteln, denn in beiden ist ja, wie schon der Name sagt, der Stickstoff in Ammoniakform enthalten und der Unterschied besteht nur darin, daß diese Düngemittel an verschiedene Säuren gebunden sind. In dem einen Fall ist das Ammoniak an Salzsäure, in dem anderen an Schwefelsäure gebunden. Der erstere Dünger müßte daher richtig salzsaures Ammoniak heißen; da er aber auch noch kohlensauren Kalk enthält, wird er Kalkammon genannt. Wir führen somit mit diesem Düngemittel im Gegensatz zum schwefelsauren Ammoniak auch noch etwas Kalk dem Boden zu. Der Stickstoffgehalt beträgt 15,5%, ist also dem im Salpeterdünger angepaßt.

Die ammoniakhaltigen Düngemittel haben den einen Nachteil, daß sie einen Säurerest im Boden zurücklassen. Dieser Säurerest braucht weiter nicht bedenklich zu sein, wenn der Boden genügend kalkhaltig ist, weil der Kalk die frei gewordene Säure, nach Umwandlung und Verbrauch des Ammoniaks durch die Pflanzen, neutralisiert. Auf Böden allerdings, die sauer sind, wird durch die ammoniakhaltigen Düngemittel die Bodensäure gesteigert. Zur Neutralisierung der Salzsäure, die in 100 kg salzsaurem Ammoniak enthalten ist, sind zirka 94 kg kohlensaurer Kalk erforderlich und zur Neutralisierung der Schwefelsäure, die bei Anwendung von 100 kg schwefelsaurem Ammoniak frei wird, werden zirka 76 kg kohlensaurer Kalk benötigt. Wie wir aber schon erwähnt haben, ist im Kalkammon bereits etwas Kalk vorhanden und zwar führen wir mit 100 kg dieses Düngemittels 34 kg kohlensauren Kalk dem Boden zu, mit dem der im Boden frei gewordene Salzsäurerest gebunden werden soll. Diese Kalkmenge reicht zwar nicht vollständig aus, um die in diesem Düngemittel enthaltene Säure zu binden. Würden wir aber mit jedem Zentner Kalkammon noch zirka 60 Pfund kohlensauren Kalk, was ungefähr 35 Pfund gebranntem Kalk entsprechen würde, dem Boden zuführen, so müßte es theoretisch möglich sein, die Säure dieses Düngemittels vollständig zu neutralisieren. Zur Neutralisierung der Säure in schwefelsaurem Ammoniak ist etwas mehr Kalk erforderlich, da schwefesaures Ammoniak keinen Kalk enthält. Mit diesem Düngemittel müßten gleichzeitig 76 Pfund kohlensaurer Kalk, was etwa 40 Pfund gebranntem Kalk entsprechen dürfte, dem Boden zugeführt werden, um die Säure zu neutralisieren. Ist daher unser Boden nicht versäuert, oder haben wir in den letzten Jahren stark gekalkt, so brauchen wir keine Bedenken zu haben, daß die Wirkung des Kalkammon ausbleiben wird. Nach Versuchsergebnissen der Versuchsstation Halle kam salzsaures Ammoniak bei Zuckerrüben an die Wirkung des Natronsalpeters nicht ganz heran, hielt sich aber mit schwefelsaurem Ammoniak die Waage.

Zu Kartoffeln hat das salzsaure Ammoniak etwas mehr an frischen Knollen, hingegen etwas weniger an Trockensubstanzgehalt erzeugt als der Natronsalpeter und das schwefelsaure Ammoniak. Der Grund hierfür ist der, daß das salzsaure Ammoniak als Chlorverbindung den Trockensubstanzgehalt und die Stärke der Kartoffeln etwas drückt. Zur Erzeugung stärkereicher Kartoffeln ist es daher weniger geeignet. Zu Roggen wirken beide Ammoniakdünger fast gleich, etwas schwächer aber als der Salpeter. Zu Hafer hat das salzsaure Ammoniak etwas besser abgeschnitten als das schwefelsaure Ammoniak.

Mit Rücksicht auf die große Preisdifferenz zwischen Ammoniak- und Salpeterdüngemitteln glauben wir, daß die Ammoniakdünger sich eher rentieren müßten als die Salpeterdünger, wenn der Boden nicht sauer ist und sich nicht in einem schlechten Kulturzustand befindet. Der Stickstoff hat, da es

sich um einen Ammoniakdünger handelt, eine langsamere, dafür aber länger andauernde Wirkung. Auf leichteren Böden ist er der Auswaschung nicht so stark unterworfen wie der Salpeterstickstoff. Er soll aber beim Ausstreuen gut mit der Ackerkrume vermengt werden, damit er rechtzeitig zur Wirkung kommt. Man streut ihn vor der Aussaat oder bald nach der Aussaat. Die Streubarkeit des Kalkammon ist gut. Kalkammon kann mit allen Düngemitteln gemischt werden mit Ausnahme jener, die gebrannten Kalk enthalten, wie Thomasmehl, Kalkstickstoff und gebrannter Kalk. Mit Superphosphat und Kalisalzen soll man ihn erst kurz vor dem Ausstreuen mischen.

Kalkstickstoff liefert Chorzów in 4 Formen und zwar gemahlen und geölt mit einem Stickstoffgehalt von 20—22% und einem Kalkgehalt von ca. 65%, gemahlen und geölt mit einem Stickstoffgehalt von 15,5% und ca. 50% Kalk, granuliert mit einem Stickstoffgehalt von 20—23% Stickstoff und ca. 65% Kalk, sowie in ungeölter Form mit 19% Stickstoff und ca. 60% Kalk. Die zwei ersten Kalkstickstofformen werden vor der Saat gegeben, können auch als Kopfdüngung für die Wintersaaten verabreicht werden und tragen infolge ihrer feingemahlenen Form auch zur Vernichtung des Unkrautes bei. Der granulierte Kalkstickstoff hingegen erleichtert die Arbeit des Streuens sehr, da er wegen seiner Körnerform nicht stäubt. Für die Vernichtung des Unkrautes kommt er daher nicht in Frage. Man gibt ihn nur vor der Saat. Die letzte Form, der ungeölte Kalkstickstoff, wird als Kopfdüngung für die Sommerung und für Wiesen angewandt, um gleichzeitig auch das Unkraut, vor allem den Hederich, zu vernichten. Beim Einkauf von Kalkstickstoff muß der Landwirt darauf achten, welche Form er kauft. Denn es ist selbstverständlich, daß sich 1 Ztr. Kalkstickstoff mit 15,5% Stickstoff bedeutend billiger stellen muß als Kalkstickstoff mit 22%.

Kalkstickstoff hinterläßt keinen Säurerest im Boden und enthält außerdem noch Kalk, so daß er im Gegensatz zu den ammoniakhaltigen Düngemitteln auch auf Böden, die zur Versäuerung neigen, noch gut wirken kann. Allerdings muß sich der Boden in guter Kultur befinden, weil der im Kalkstickstoff enthaltene Stickstoff erst mit Hilfe der Bodenbakterien in für die Pflanzen aufnehmbare Form umgewandelt werden muß. Nur tätige Humus- und bakterienreiche Böden sind daher imstande, Kalkstickstoff gut auszunutzen.

Neben der Bodenkultur spielt auch die Ausstreuzeit, Art der Unterbringung und Witterungsverlauf während der Wachstumszeit der Pflanzen eine wichtige Rolle, ob der Kalkstickstoff gut ausgenutzt wird oder nicht. Am besten ist es, jeder Frucht die ganze, ihr zugedachte Kalkstickstoffgabe schon vor der Bestellung zu geben. Nur in solchen Fällen, wo man gleichzeitig auch Unkraut vernichten will, muß man einen Teil der Kalkstickstoffgabe als Kopfdüngung geben. Es kommen aber in diesem Falle nur schwache Gaben in Frage, weil sonst die Gefahr besteht, daß der Kalkstickstoff schlecht ausgenutzt wird, besonders dann, wenn es sich um Pflanzen mit einer kurzen Wachstumszeit, wie es bei der Sommerung der Fall ist, handelt. Auch ist es nicht unbedingt notwendig, daß Kalkstickstoff längere Zeit vor der Bestellung in den Boden kommt. Er muß vor allem gut mit dem Boden vermengt werden. Versuche haben gezeigt, daß Kalkstickstoff auf trockenen Böden oder in Jahren mit einem trockenen Frühjahr besser wirkte, wenn er untergepflügt als wenn er nur eingekrümelt wurde. Zur Winterung kann man auf tiefgründigen, besseren und schweren Böden Kalkstickstoff, ebenso auch Ammoniak, schon im Herbst geben, weil er besser wirkt als die Frühjahrskopfdüngung. Nur auf leichten, durchlässigen Böden hat sich die Frühjahrsdüngung auch bei Kalkstickstoff besser bewährt. Im Herbst gibt man auf diesen Böden nur soviel Stickstoff, wie zur normalen Entwicklung der Winterung, also etwa ¼ Ztr. je Morgen, erforderlich ist.

Die Frühjahrsgabe wird einige Wochen vor dem Erwachen der Pflanzen, wenn es die Witterung erlaubt im Laufe des Februar, verabfolgt. Gefrorener Boden ist für das Streuen am günstigsten. Liegt noch Schnee, so wird man besser warten, bis er verschwunden ist, den Kalkstickstoff, und noch mehr eine Mischung mit Kalisalzen, bringt den Schnee zum schnelleren Schmelzen und entzieht den Pflanzen die schützende Decke. Auch wenn die Pflanzen schwach in den Winter kamen oder der Boden noch zu naß ist und die Pflanzen feucht, muß man warten, um sie nicht zu schädigen.

Im Kalkstickstoff stellt sich der Stickstoffpreis, wie wir schon hervorgehoben haben, bedeutend billiger als im Salpeter. Doch entspricht die Wirkung des Kalkstickstoffs nicht ganz der des Salpeterstickstoffs. Genaue Angaben über das Wirkungsverhältnis zwischen diesen zwei Düngerarten lassen sich nicht machen; denn die Wirkung hängt sehr stark von den anderen bereits hier erwähnten Faktoren ab. Auf Böden in gutem Kulturzustand und in Jahren mit günstigen Witterungsverhältnissen (nicht zu trocken und nicht zu kalt) kann die Düngerwirkung des Kalkstickstoffs fast an die des Salpeters herankommen, während sie unter ungünstigen Verhältnissen kaum die Hälfte ausmachen kann. Schneidewind stellte in seinen Versuchen zu Zuckerrüben ein Wirkungsverhältnis von 71% des Salpeters fest. Hat die Kalkstickstoffparzelle um 25% mehr Stickstoff bekommen als die Salpeterparzelle, so hat man mit Kalkstickstoff einen etwas höheren Ertrag erzielt als mit Salpeter. 1 kg Stickstoff im Kalkstickstoff müßte nach obigem Wirkungsverhältnis um etwa 25% billiger sein als im Salpeter. Trotz des niedrigen Preises ist das Risiko der Stickstoff-Ausnutzung beim Kalkstickstoff größer als beim Salpeter, und Kalkstickstoff sollte daher nur dann angewandt werden, wenn auch tatsächlich die Voraussetzungen für eine gute Wirkung im weitgehendsten Maße zutreffen.

Eine Mittelstellung, was den Preis anbetrifft, nehmen Saletrzak und Nitrofos ein. Beide Düngemittel haben nicht die Nachteile des Kalkstickstoffs, aber auch nicht die der Ammoniakdüngemittel. Der Stickstoffgehalt beträgt, ebenso wie im Salpeter, 15,5%, ist jedoch nicht in reiner Salpeterform, sondern zur Hälfte in Salpeter- und zur Hälfte in Ammoniakform darin enthalten. Trotzdem lassen sie keinen Säurerest im Boden zurück. Ja, mit Kalkammonsalpeter (saletrzak) führen wir sogar noch 31 Pfd. Kalk (kohlensauren Kalk) dem Boden zu. Im Nitrofos ist an Stelle des Kalkes feingemahlener Phosphorit, der aber keine nennenswerte Düngerwirkung hat, weil die darin enthaltene Phosphorsäure nicht aufgeschlossen und daher für die Pflanzen nur sehr wenig zugänglich ist, enthalten. Nitrofos verdient deshalb nur dann den Vorzug vor dem Kalkammonsalpeter, wenn er für kalkreiche Böden, für die eine weitere Kalkung nur von Nachteil wäre, in Frage kommt. Beide Düngemittel können unbedenklich zu jeder Zeit gestreut werden, ohne den Pflanzen zu schaden, sollen jedoch mit der Ackerkrume vermengt werden.

Mit Kalkammonsalpeter durchgeführte Versuche haben auch bei uns eine recht gute Wirkung dieses Düngemittels gezeigt, die manchmal an Natronsalpeter reicht. Da aber saletrzak und Nitrofos doch noch wesentlich billiger als Natronsalpeter, andererseits aber auch mit einem geringeren Risiko hinsichtlich ihrer Wirkung verbunden sind als Kalkstickstoff oder reiner Ammoniakdünger, so werden diese Düngemittel in vielen Fällen den Vorzug verdienen.

Von den inländischen Stickstoffdüngemitteln wäre noch der Natronsalpeter zu erwähnen. Natronsalpeter ist zwar ein Kunstprodukt, entspricht aber in seiner Zusammensetzung fast vollständig dem Chilesalpeter. Es enthält 15,5% Stickstoff in reiner Salpeterform und braucht nicht erst im Boden mit Hilfe der Bakterien in für die Pflanzen aufnehmbare Form umgewandelt zu werden. Natronsalpeter ist daher schnell wirksam, zumal es wasserlöslich ist und durch die Bodenfeuchtigkeit den Pflanzenwurzeln zugeführt wird. Eine gleichmäßige Verteilung im Boden spielt daher bei diesem Düngemittel lange nicht eine so große Rolle wie bei den anderen. Es kommt daher an erster Stelle zur Kräftigung der in der Entwicklung zurückgebliebenen Saaten in Frage.

Anmeldungen für den Rechnerkursus erledigen!
+ + + Näheres siehe unter „Genossenschaftliches".

Die Chorzower Stickstoffwerke bringen noch das Stickstoff-Thomasmehl auf den Markt. Hier handelt sich aber unr um eine Mischung von Kalkstickstoff und Thomasmehl. Es sind darin 11% Thomasmehl, 8% Phosphorsäure und über 60% gebrannter Kalk enthalten. Der Dünger wird ebenso angewandt wie Kalkstickstoff.

Einwirkungen trockner und feuchter Stalluft auf den tierischen Organismus.

Trockene Luft in der richtigen Temperatur für die betreffende Tierart, die sich gerade im Stall befindet, wirkt wohltuend auf den Körper. Das Tier findet die nötige Ruhe und fühlt sich behaglich. Dabei erholen sich vorher angestrengte Tiere schnell von den ausgestandenen Strapazen. Milchtiere erzeugen größere Mengen Milch, da sie kein Futter auf die Wärmeerzeugung zu verwenden brauchen. Masttiere schlagen alles verdaute Futter auf die Rippen, sofern es nicht lediglich zur Erhaltung des Organismus dient. Am wichtigsten ist aber trockene, warme und reine Luft für Jungtiere; denn der jugendliche Körper entwickelt wesentlich weniger Innenwärme und gibt die Wärme auch schneller an die umgebende Luft ab, weil die Körperoberfläche im Verhältnis zum Körperinnern erheblich größer ist als bei einem ausgewachsenen Tier. Die Luft darf jedoch nicht zu trocken und nicht zu warm werden. Dann wirkt sie nachteilig auf die Lungen und auf die Haut, weil sie dem Körper zuviel Feuchtigkeit entzieht. Ferner fördert sie die schädlichen Ausdünstungen aus dem Dung, so des Ammoniaks aus dem Pferdedung, welches sich durch den stechenden Geruch im Pferdestall zu erkennen gibt. Die Dünste schädigen wiederum die Atmungsorgane und können bei den Pferden auch zu Augenentzündungen führen. Heiße, dunstige Luft belädt ferner durch die Einatmung das Blut mit schädlichen Stoffen und beeinflußt endlich noch die Nerventätigkeit in ungünstiger Weise.

Trockene kalte Luft ist zwar besser als feuchte kalte Luft, aber Wärme wird dem Körper in jedem Fall entzogen. Steigert sich der Wärmeentzug zu sehr, so frieren die Tiere selbst im Stall. Durch die starke Auskühlung des Körpers kommt es schließlich zur Erkältung. Bei diesem Zustande werden die Tiere zu Erkrankungen disponiert. Trockene kalte Luft reizt insbesondere die Atmungsorgane, indem sie deren innere Schleimhäute austrocknet. Der abgesonderte Schleim dient aber dazu, diese Häute schlüpfrig zu erhalten und eingedrungene Fremdkörperchen — so auch den Staub und die in ihm enthaltenen Krankheitserreger — aufzufangen und unschädlich zu machen. Ist der Schleimschutz nicht in genügender Menge vorhanden, so kommt es zu Bronchialkatarrh, Husten und womöglich noch zu schlimmeren Erkrankungen, so zu Lungenentzündung.

Feuchte Luft im Stall ist stets bedenklich. Sie behindert die Hautausdünstung und beeinträchtigt die Atmung. Ferner übt sie auf den ganzen Organismus eine erschlaffende Wirkung aus. Doch äußert sich diese je nach Tierart, Alter und Körperkonstitution in verschiedenem Grade. Am wenigsten vertragen sie Schafe und Schweine, und von ihnen sind wiederum am empfindlichsten die Lämmer und Ferkel. Feuchtwarme Luft erschlafft in besonderer Weise und kann zu Komplikationen der Atmung und der Hirntätigkeit führen. Die Tiere neigen zu Lungen- und Herzschlag, wodurch namentlich bei Rotlaufkrankheit der Schweine, die an sich eine Blutkrankheit ist, dem Leben ein Ende gesetzt wird. Pferden, die mit Dummkoller behaftet sind, ist feuchte, heiße Luft unerträglich. Sie steigen dann vor Aufregung oder Angst die Wand hoch, so daß sie mit den Vorderbeinen in die Krippe geraten. Andere Pferde wieder werfen sich auf die Knie und stützen sich mit der Stirn auf den Boden.

Am gefährlichsten ist aber, allgemein betrachtet, feuchte kalte Luft. Sie kann den Grund zu allen Krankheiten legen. Sehr oft leiden wiederum die Atmungsorgane. Die Ferkel beginnen in einem kalten, feuchten Stall — namentlich, wenn er nur aus Stein und Zement aufgeführt ist — zu husten. Kaum ein Tier bleibt verschont. Schließlich führt dieser Zustand zur Schweineseuche. Erkranken auch die Verdauungsorgane, so droht die Schweinepest auszubrechen, die sich ebenfalls seuchenhaft verbreitet. In einem kalten, feuchten Pferdestall ist die Druse eine bekannte Erscheinung. Im Rinder- und Schafstall macht sich die Kälte weniger geltend.

Längere Zeit andauernder Zugwind kann an kalten Tagen für die davon betroffenen Tiere üble Folgen haben. Desgleichen leiden Tiere, die nahe an der Außentür stehen, zuweilen unter Kälte. Schafe, die frei im Stall umherlaufen, können sich noch den Einwirkungen entziehen, aber die angeketteten Rinder und vielleicht auch Ziegen erkranken dann oft ganz plötzlich. Auch Milchfieber kann außer durch andere Ursachen wahrscheinlich durch kalten Zugwind hervorgerufen werden, oder zumindest kann dadurch die Disposition geschaffen werden.

Nicht zu vergessen sind endlich die rheumatischen Erkrankungen, die kalte feuchte Luft mehr oder weniger schnell zur Entstehung kommen läßt. So werden Pferde häufiger von Rheumatismus geplagt, als man ihnen im allgemeinen anmerkt. Erst wenn sie steifen Gang bekommen oder anfangen, auf den Hinterbeinen zu humpeln, ist man überzeugt. Ziegen bekommen das Gliederreißen schon bei feuchter Streu auf kaltem Boden. Hunde können sich das Rheuma in einer feuchten, kalten und zugigen Hütte holen.

Dipl.-Landw. P. K. Schmidt-Rossow.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Gründung eines Tierzucht-Ausschusses bei der WLG.

Vor 6 Jahren wurde bei der WLG. ein Ausschuß für Rindviehzucht gegründet, der es sich zur Aufgabe machte, die Rindviehzucht bei unseren Mitgliedern zu fördern. Das geschah durch Abhaltung von Fachvorträgen und Aussprachen über verschiedene Fragen aus der Rindviehzucht, durch Vorführung von Filmen, durch Veranstaltung von Exkursionen usw. Damals bestand auch die Absicht, diesem Ausschuß noch weitere Ausschüsse für die anderen Viehgattungen, wie: Pferde, Schweine und Schafe folgen zu lassen. Infolge der schon seit mehreren Jahren herrschenden Wirtschaftskrise war es jedoch nicht möglich, die anderen Ausschüsse auszubauen. Andererseits hat sich auch das Tätigkeitsgebiet des bestehenden Rindvieh-Ausschusses infolge der herrschenden Wirtschaftsnot stark eingeengt.

Um daher den Wirkungsbereich dieses Ausschusses zu erweitern, andererseits um auch für tierzüchterische Fra-

gen, die die anderen Viehgattungen betreffen, eintreten zu können, hat der Aufsichtsrat der W.L.G. auf Antrag des Vorstandes für Rindviehzucht beschlossen, diesen Ausschuß in einen Tierzucht-Ausschuß umzuwandeln. Die Gründungsversammlung des Tierzucht-Ausschusses und die Wahl des neuen Vorstandes wurde auf den 25. Februar festgesetzt.

Die bisherigen Mitglieder des Ausschusses für Rindviehzucht werden ohne nochmalige Beitrittserklärung Mitglieder des neuen Ausschusses, hingegen werden alle anderen Mitglieder unserer Organisation, die an dem neuen Ausschuß interessiert sind und dem Ausschuß für Rindviehzucht noch nicht angehört haben, gebeten, sich bei der WLG. schriftlich oder mündlich zu melden. Die Mitgliedschaft zu diesem Ausschuß ist mit keinen Unkosten verbunden.

Welage-Poznań, ul. Piekary 16/17.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Wreschen: Donnerstag, 9. und 23. 2. im Konsum. **Posen:** Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Mikoslaw:** Mittwoch, 15. 2., bei Fitzke. **Versammlungen und Vergnügen: Ldw. Verein Wreschen, Ortsgruppe Sobiesiernie:** Freitag, 3. 2., nachm. 5 Uhr bei Feldkamp. Vortrag: Dr. Klusak-Posen über: „Erbregulierungs- und Steuerfragen." **Ldw. Verein Trzek:** Unterhaltungsabend Sonnabend, 4. 2., im Gasthaus in Trzek Beginn 6½ Uhr. Theatervorführung und Tanz. **Ldw. Verein Ostrowieczno:** Sonntag, 5. 2., nachm. 3 Uhr bei Budzinski in Nowieczek. Vortrag Dipl.-Ldw. Binder: „Vorbeugung und Bekämpfung von Viehkrankheiten." **Ldw. Verein Gowarzewo:** Donnerstag, 9. 2., nachm. 3½ Uhr. Vortrag Dir. Reissert-Posen: „Schädlingsbekämpfung und Frühjahrsarbeiten im Obstgarten." Notizbuch und Bleistift sind von den Hörern mitzubringen. Anschl. gemütliches Beisammensein. Auch die Angehörigen der Mitglieder sind zu der Versammlung eingeladen. **Ldw. Verein Briesen:** Wintervergnügen Sonnabend, 11. 2., bei Arndt-Netla. Beginn 7 Uhr. Theatervorführung, lustige Ueberraschungen und Tanz. Die Mitglieder der Nachbarvereine sind herzlichst eingeladen. Gäste willkommen. **Ldw. Verein Schwersenz:** Sonnabend, 11. 2., nachm. 3 Uhr in der Konditorei Lemke. Vortrag Ing. agr. Karzel-Posen: „Anwendung der Wirtschaftsdüngemittel unter besonderer Berücksichtigung des Blockverfahrens." **Ldw. Verein Stralkowo und Frauenausschuß:** Sonnabend, 11. 2., nachm. ½3 Uhr bei Barral. Vortrag Dipl.-Ldw. Binder: „Geflügelzucht". Vortrag über Anbau und Verwendung von Sojabohnen. **Ldw. Verein Książ:** Freitag, 17. 2., nachm. 4 Uhr bei Bulinski. Vortrag Ing. agr. Karzel-Posen: „Frühjahrsbestellung" Anschl. findet die Generalprobe zu dem am 19. 2. stattfindenden Wintervergnügen statt. **Ldw. Verein Santomischel:** Freitag, 17. 2., nach. 4 Uhr bei Andrzejewski. Vortrag Dipl. Landw. Bußmann: „Zeitgemäße betriebswirtschaftliche Maßnohmen und Frühjahrsbestellung." **Bauernverein Dominowo:** Freitag, 10. 2., nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Vortrag Herr Adm. Reetz-Strzeszyn: „Allgemeine landwirtschaftliche Tagesfragen.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Neutomischel: Jeden Donnerstag vorm. bei Kern. **Posen:** Jeden Mittwoch vorm in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Bentschen:** Freitag, 10. 2., bei Trojanowski. **Pinne:** Freitag, 17. 2., in der Genossenschaft. **Zirke:** Montag, 20. 2., bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 21. 2., bei Knopf von 9—11 Uhr. **Versammlungen und Vergnügungen: Ldw. Verein Lubowo-Wartoslaw:** Freitag, 3. 2., nachm. 6 Uhr bei Szczepaniak, Wartoslaw, Vortrag Dipl.-Landw. Binder: „Vorbeugung und Bekämpfung von Viehkrankheiten." Die Frauen der Mitglieder sind hierzu eingeladen. **Ldw. Verein Rzecin:** Sonnabend, 4. 2., Generalversammlung nachm. 5 Uhr bei Fellberg, Rzecin. Rechnungslegung. Abends 7 Uhr im Fränzelschen Saale Wintervergnügen. Theatervorführungen, Gesangsvorträge, Tanz. Auch die Mitglieder der Nachbarvereine und deren Angehörige sind herzl. eingeladen. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. **Ldw. Verein und Frauenausschuß Kupferhammer:** Dienstag, 7. 2., von 2—4 Uhr Gartenbesichtigung unter Leitung des Herrn Dir. Reissert-Posen. Um ½5 Uhr bei Riemer gemeinsame Kaffeetafel und Vortrag von Dir. Reissert: „Bericht über den Befund der Gärten, Verbesserungsvorschläge, Pflanzung der Obstbäume." Anschl. gemütliches Beisammensein und Tanz. Kuchen ist mitzubringen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Frauenausschuß Pinne:** Versammlung Sonntag, 12. 2., nachm. 3½ Uhr bei Letkiewicz, Pinne. Tagesordnung: 1 Eröffnung durch die Vorsitzende, Frau Johanna Bardt, Lubosz. Vortrag: „Welche Aufgabe hat sich der Frauenausschuß der Welage gestellt?" 2. Vortrag von Frau Dr. Weidemann-Posen: „Was tue ich, bis der Arzt kommt?" Anschl. gemütliches Beisammensein und Kaffeetafel. Gebäck zur Kaffeetafel ist mitzubringen. Die Mitglieder der Nachbarvereine sind hierzu eingeladen. **Ldw. Verein Samter:** Mittwoch, 15. 2., nachm. ½3 Uhr bei Girus in Samter. Vortrag Ing. agr. Zipser: „Düngungsfragen und Bodenuntersuchung." Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erbeten.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen. Landw. Verein Ludwikowo: 8. Februar, nachmittags 2 Uhr, Gasthaus Dobrzykowski-Piotrowo. I. Vortrag: Direktor Brandt-Bromberg über: „Der Wert und die Anbaumöglichkeiten der Luzerne", II. Kunstdüngerbestellungen. **Landw. Verein Sipiory:** 5. 2., nachm. 3 Uhr im Konfirmandensaal Sipiory, Vortrag: Herr Huth, Bromberg, über: „Aktuelle Wirtschaftsprobleme" **Landw. Verein Ciele:** Der Verein feiert am 7. 2. sein 25jähriges Jubiläum mit Theateraufführung und Tanz in den Räumen von Eichstaedt-Zielonka. Beginn 7 Uhr pünktlich. Besondere Einladungen ergehen nicht. Diese Feier ist nur für Mitglieder nebst Angehörigen. **Landw. Verein Ciele:** Sitzung 5. 2., nachm. 3 Uhr: Gasthaus Eichstaedt-Zielonka. Anschließend Generalprobe 6 Uhr. Zu dieser Generalprobe haben Mitglieder nebst Angehörigen freien Eintritt. **Landw. Verein Witoldowo:** Der Verein feiert am 8. 2. sein Wintervergnügen in den Räumen Dalüge-Witoldowo mit Theateraufführung und Tanz. Beginn 7 Uhr abends. Mitglieder nebst Angehörigen haben freien Eintritt. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden, müssen dem Vorstand gemeldet werden und zahlen Eintrittsgebühr. **Landw. Verein Krolikowo, Schubin und Wladyslawowo** haben am 10., 11. und 12. 2. Filmvorführungen in den Vereinslokalen. Beginn 6 Uhr nachm.

Bezirk Gnesen.

Frauenversammlung in Wongrowitz: Donnerstag, 9. 2., 12 Uhr mittags bei Kunkel Vortrag über: „Hygiene auf dem Lande und erste Hilfe bei Unglücksfällen." Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Versammlungen: Landw. Kreisverein Gnesen:** Mittwoch, 8. 2., nachm. 3 Uhr in der Loge neben der Post. Vortrag über: „Verhütung und erste Hilfe bei Unglücksfällen auf dem Lande." Anschl. sehr interessante Kinovorführung. Hierzu freier Eintritt. Wir bitten auch die Damen mitzubringen. **Landw. Verein Johannesruh:** Montag, 6. 2., nachm. 6,30 Uhr im Gasthaus, Johannesruh **Landw. Verein Laßkirch:** Dienstag, 7. 2., nachm. 6,30 Uhr im Gasthaus, Laßkirch. **Landw. Verein Schokken:** Freitag, 10. 2., nachm. 4 Uhr bei Magdanz, Schokken. In den vorstehenden 3 Versammlungen Vortrag über „Viehkrankheiten". **Landw. Verein Niemczyń-Werkowo:** Sonnabend, 11. 2., Wintervergnügen mit Theatervorführung im Gasthaus Niemczyń. Beginn 7 Uhr. Alle Mitglieder und deren Angehörige, auch der Nachbarvereine, sind hierzu freundlichst eingeladen. **Ldw. Verein Hohenau:** Dienstag, 14 2., nachm. 3 Uhr im Gasthaus, Hohenau. Vortrag: Dir. Reissert: „Der Obstbau als Betriebszweig der Landwirtschaft und Obstabsatzfragen."

Bezirk Hohensalza.

Versammlungen. Landw. Verein Strelno: 3. 2., nachm 5 Uhr im Deutschen Vereinshause, Strelno. Vortrag: Ing. agr. Zipser über „Landw. Tagesfragen" **Verein Rojewice:** 5. 2., nachm. 3 Uhr bei Frau Hammermeister, Rojewice. Vortrag: Ing. agr. Zipser über „Landw. Tagesfragen". **Landw. Verein Kujawien:** 8. 2., mittags 1 Uhr in der Loge „Zum Licht" im Osten in Hohensalza, Marsz. Piłsudskiego 12. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen. **Verein Dabrowa:** 9. 2., abends 6 Uhr bei Herrn Klettke, Sedowo. Vortrag: Herr Krause-Bromberg über „Schädlingsbekämpfung in der letzten Vegetationsperiode". **Verein Rojewo:** 10. 2., nachm. 5½ Uhr bei Herrn Lohöfer, Rojewo. Vortrag: Herr Krause-Bromberg über „Schädlingsbekämpfung in der letzten Vegetationsperiode". **Verein Barcin:** 15. 2., nachm. 5 Uhr bei Herrn Klettke, Barcin. Die Tagesordnung wird noch bekanntgegeben. **Verein Radłowo:** Filmvorführung, 16. 2., nachm. 5 Uhr bei Herrn Kadow, Radłowo. Genaueres wird noch bekanntgegeben werden. **Verein Rojewice:** Filmvorführung, 17. 2. Genaueres wird noch bekanntgegeben werden.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch, 3. und 17. 2. **Wollstein:** 10. und 24. 2. **Ortsverein Jablone:** Generalversammlung, 5. 2., nachm. 2 Uhr bei Friedenberger. Vortrag vom Unterzeichneten über Bereinigung der Grundbücher. Geschäftliche Angelegenheiten. **Ortsverein Feuerstein (Krzemieniewo):** 11.2. Wintervergnügen mit Theatervorführungen. Beginn 7 Uhr abends. (Es spielt eine Posener Truppe). **Ortsverein Kotusz:** 11.2. Wintervergnügen mit Aufführung des Lustspiels „Börsenfieber". Beginn pünktlich ½7 Uhr, abends im Gasthaus. Anschließend Tanz. **Ortsverein Bojanowo:** 12. 2. Wintervergnügen mit Theateraufführungen einer Posener Truppe. Beginn pünktlich ½6 Uhr bei Kleinert.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden. Jarotschin: Montag, 6. 2. bei Hildebrand. Anwesend ist zu dieser Sprechstunde Herr Dr. Klusak-Posen, der Auskünfte in Erbschafts-, Überlassungs- und Testamentsangelegenheiten erteilt. **Pogorzela:** Dienstag, 7. 2. bei Pannwitz. **Adelnau:** Donnerstag, 9. 2. bei Kolata. **Krotoschin:** Freitag, 10. 2. bei Pachale. **Verein Glücksburg (Przemyslawkli).** Filmvorführung: Sonnabend, 4. 2., nachm. 5 Uhr bei Gościnniak, Cerkwitz. Vorgeführt werden: 1. Der Kartoffelkrebs, 2. Hof Buchenschwaige (Lehrfilm mit Spielhandlung). Anschl. gemütliches Beisammensein und Tanz. Sämtliche Mitglieder, auch die der Nachbarvereine, sind frdl. eingeladen. **Kreisverein Ostrowo und Verband für Handel und Gewerbe:** Sonntag, 5. 2., abends 6¼ Uhr im großen

Saale des Schützenhauses hierselbst Theater und anschl. Tanzkränzchen. Zur Vorführung gelangt der Schwank „Der Fußballkönig". Vorverkauf von Eintrittskarten in unserem Büro und im Kreditverein. Sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen der umliegenden Vereine sind eingeladen. **Versammlungen. Verein Kobylin:** Sonnabend, 11. 2., nachm. 4 Uhr bei Taubner, Kobylin. Ab 7 Uhr im Schützenhaus in Kobylin Theater, veranstaltet von der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. Aufführung der Ostrowoer Theatergruppe „Der Fußballkönig", (Schwank in 3 Akten). Anschl. Tanz. **Verein Konarzewo:** Sonntag, 12. 2., nachm. 4½ Uhr bei Seite. **Verein Hellefeld:** Montag, 13. 2., nachm. 2 Uhr bei Gonschorek. In vorstehenden drei Versammlungen Vortrag: Wiesenbaumeister Plate-Posen.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag vorm. von ½10 Uhr bis 12 Uhr im Ein- und Verkaufsverein. **Czarnikau:** Freitag, 10. 2., vorm. bei Surma. **Obornik:** Donnerstag, 16. 2., vorm. bei Borowicz. **Versammlungen: Landw. Verein Neuhütte-Wischin-Hauland:** Sonnabend, 4. 2., vorm. von 11 bis 1 Uhr Besichtigung einiger Gärten der Mitglieder mit praktischen Anweisungen. Nachm. von ½3 Uhr bei Hüller Kaffeetafel mit Vortrag von Dir. Reissert über „Frühjahrsarbeiten im Haus- und im Obstgarten zur Förderung der Einnahmen". Aufnahme neuer Mitglieder. Danach gemütliches Beisammensein. **Bauernverein Murowana Goslin:** Dienstag, 7. 2., Kinovorführung mit anschließendem Tanz.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Nakel, Freitag, 3. 2. von 11 Uahr ab bei Heller. **Mrotschen:** Donnerstag, 9. 2. von 1 Uhr ab bei Schillert. **Lobsenz:** Freitag, 17. 2. von 10 Uhr ab in der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

Verband der Güterbeamten, Zweigverein Posen, Mitgliederversammlung Sonntag, den 26. Februar d. Js., vorm. 11 Uhr im Restaurant Bristol. Vortrag: Dipl. Landwirt Bußmann. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Verkauf und **Umtausch** von Zuchtgeflügel sowie anderen landwirtschaftlichen Nutztieren vermittelt die
Welage, Landw. Abteilung, Poznań, ul. Piekary 16/17.

Ankauf von Zwiebeln, Mohn und Erbsen.

Eine Exportfirma sucht Zwiebeln, blauen Mohn und grüne Erbsen zu kaufen. Landwirte, die die erwähnten Produkte verkaufen wollen, können sich bei uns melden.
Landw. Abteilung der Welage, Poznań, ul. Piekary 16/17.

Generalversammlung des „Landbund Weichselgau".

Wir sind gebeten, bekanntzugeben, daß die Generalversammlung unserer Schwesterorganisation in Pommerellen, „Landbund Weichselgau", am **Mittwoch**, dem 8. **Februar d. Js.**, um 13.30 Uhr im Gemeindehaus zu Graudenz stattfindet. Nach Abwicklung des geschäftlichen Teiles werden sprechen:

1. Herr Oberlandeswirtschaftsrat Dr. Kaßnitz-Stettin über **„Beobachtungen bei Wirtschaftsberatungen unter besonderer Berücksichtigung von häufig vorkommenden Fehlern in Betrieben."**
2. Herr Diplomlandwirt Heller-Königsberg über **„Der Wert und Nutzen der Versuchs- und Wirtschaftsring-Arbeit für die landwirtschaftlichen Betriebe unter den gegenwärtigen schweren Wirtschaftsverhältnissen."** (Lichtbildervortrag.)

Sollte noch Zeit vorhanden sein, so wird ein eigener Film über die „Wanderausstellung der D.L.G. 1932 in Hannover" zur Vorführung gelangen. Im Anschluß hieran gibt die Deutsche Bühne Graudenz mit dem Singspiel in drei Akten „Charleys Tante" eine Sondervorstellung. Hierauf folgt gemütliches Beisammensein und Tanz.

Unsere Mitglieder sind zu dieser Tagung der uns befreundeten Organisation eingeladen. Wir würden uns freuen, wenn möglichst viele daran teilnehmen würden.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Unterverbandstag

in **M o g i l n o**, am **Dienstag, dem 7. Februar 1933, vorm. 10 Uhr im Dt. Vereinshaus.**

T a g e s o r d n u n g :

1. Die wirtschaftliche Lage und die Genossenschaften.
2. Landw. Erzeugnisse und Bedarfsartikel.
3. Wahl des Unterverbandsdirektors und seines Stellvertreters.
4. Anträge und Verschiedenes.

Fast jeder Landwirt befindet sich heute in bedrängter Lage. Deshalb werden ihn alle die Fragen, die in den Vorträgen und der sich anschließenden Aussprache berührt werden, interessieren. Wir hoffen, daß die Tagung in diesem Jahre ebenso gut besucht wird, wie in den Vorjahren. Neben den Verwaltungsorganen der Genossenschaften können auch Einzelmitglieder und andere dem Genossenschaftswesen nahestehende Personen an der Tagung teilnehmen. Je zahlreicher der Besuch, desto reger die Aussprache und desto besser der Erfolg.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landwirtschaftl. Genossenschaften in Westpolen.

Genossenschaftliche Lehrgänge.

Im Februar 1933 werden von uns folgende Lehrgänge veranstaltet:

1. genossenschaftlicher Lehrgang für Anfänger: a) in Posen im Ev. Vereinshaus, Wjazdowa 8. Dauer: von Montag, dem 6. 2., vorm. 10 Uhr bis Sonnabend, dem 11. 2., mittags um 12 Uhr. b) in Bromberg in den Verbandsgeschäftsräumen, Dworcowa 67. Dauer: von Montag, dem 6. 2., vorm. 9 Uhr bis Sonnabend, dem 11. 2., mittags um 12 Uhr.

2. genossenschaftlicher Lehrgang für Fortgeschrittene **n u r i n P o s e n** im Ev. Vereinshause, Wjazdowa 8. Dauer: von Montag, dem 13., 2., vorm. 10 Uhr bis Freitag, dem 17. 2., nachmittags 17 Uhr.

(In Bromberg findet kein Lehrgang für Fortgeschrittene statt).

Zum Anfängerkursus sind keine Vorkenntnisse erforderlich. Der Kursus ist für die Rechner, die Mitglieder der Verwaltungsorgane und für die Personen bestimmt, die für das Genossenschaftswesen Interesse haben, und die später als Rechner oder als Mitglied der Verwaltungsorgane aktiv mitarbeiten wollen. Das Arbeitsprogramm umfaßt genossenschaftliche Buchführung einer Spar- und Darlehnskasse mit kommissionsweisem Warengeschäft. Daneben werden durch Vorträge über Aufbau unserer Genossenschaften und unserer Zentralorganisation, über das Geld- und Warengeschäft, über Wechsel, Steuern, Kreditsicherungen u. a. die Kenntnisse vermittelt, die zur Verwaltung unserer Genossenschaften und zum Verkehr mit den Zentralorganisationen nötig sind.

Der Lehrgang für Fortgeschrittene findet nur in Posen statt. Der Besuch des Kursus' für Fortgeschrittene ist denen zu empfehlen, die Vorkenntnisse in der Buchführung besitzen, d. h. den Rechnern und Mitgliedern der Verwaltungsorgane, die schon am Anfängerkursus teilgenommen oder die sich in der Praxis Vorkenntnisse angeeignet haben.

Beim Kursus für Fortgeschrittene wird besonderer Wert auf Bilanzvorarbeiten (Kontoabschluß, Zinsberechnung) und auf die Bilanzaufstellung selbst gelegt. In ausführlichen Vorträgen werden die Gesetze und Verordnungen, die für unsere Genossenschaften von Wichtigkeit sind, behandelt. Die Art der Kurse ist so zugeschnitten, daß die Teilnehmer für ihre praktische Arbeit in den Genossenschaften wertvolle Fingerzeige mit nach Hause nehmen können.

Die Unkosten in unseren Genossenschaften müssen auf ein Mindestmaß reduziert werden. Trotzdem ist den Genossenschaften anzuraten, Vertreter zu entsenden, da es verschiedentlich noch an geeigneten und geschulten Kräften mangelt. Der Nutzen, der den Genossenschaften durch Verwertung der angeeigneten Kenntnisse erwächst, übersteigt um ein Vielfaches die Kosten. Wir bitten, den Punkt der Entsendung von Teilnehmern auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung der Verwaltungsorgane zu setzen, darüber zu beraten und den Beschluß protokollarisch festzulegen.

Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse erfordert mehr als in den vergangenen Jahren eine umsichtige Leitung. Diese setzt ausreichende Sachkenntnis voraus. Wir bitten die Verwaltungsorgane, die Gelegenheit zur Ausbildung von sachkundigen Kräften nicht unbenützt vorübergehen zu lassen.

Die Teilnahme ist ebenfalls den Geschäftsführern von Handels- und Betriebsgenossenschaften zu empfehlen, die noch nicht mit der Buchführung völlig vertraut sind.

Die Anmeldungen müssen umgehend bei unseren Verbänden in Posen oder bei unserer Geschäftsstelle in Bromberg, Dworcowa 67, erfolgen. Anmeldeformulare sind den Genossenschaften zugestellt worden. Die Verbände sind bereit, nach Möglichkeit für Unterkunft zu sorgen. Wünsche müssen auf der Anmeldung vermerkt werden. Wird die Bereitstellung einer Unterkunft gefordert, so sind gleichzeitig mit der Anmeldung 10 Zloty einzusenden, die dann verrechnet werden.

Die genaue Zeiteinteilung wird am Anfange jeden Lehrganges bekanntgegeben.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.

Gesetze und Rechtsfragen

Bezahlung der Steuerrückstände mit Bodenrentenpfandbriefen.

In Nr 1 des Dz. Ust. 1933, Pos. 7 ist eine Verordnung des Finanzministeriums erschienen, auf Grund deren Steuerrückstände, die vor dem 1. Oktober 1931 fällig waren, mit 5prozentigen Obligationen der staatlichen Bodenrente, die die Landwirte für zwangsweise Bodenverkäufe erhalten haben und die vom Staate übernommen wurden, bezahlt werden können. Es kommen folgende Steuern in Frage: Grund-, Einkommen-, Vermögens-, Erbschafts- und Schenkungssteuer. Dieselbe Berechtigung gilt für sogenannte Schuldenskripte.

Zahlungserleichterungen für Steuerrückstände.

Nach der Verordnung des Finanzministeriums wurden den Landwirten bei der Abzahlung von Steuerrückständen aus der Zeit vor dem 1. Oktober 1931 im vergangenen Jahr gewisse Vergünstigungen zuerkannt, und zwar wurde bei der Bezahlung der rückständigen Steuern ein Teil des Betrages getilgt. Diese Vergünstigung wird bis zum 31. März lfd. Js. verlängert und betrifft die Grund-, Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftssteuer sowie Walddanina. Bei der Einzahlung einer von diesen rückständigen Steuern aus der Zeit vor dem 1. Oktober 1931 im laufenden Quartal erhält der Steuerzahler einen 50prozentigen Nachlaß auf die ausstehende Summe.

Verkauf von Kunstdünger.

Nach der Ausführungsverordnung zum Gesetz über den Verkauf von Kunstdünger, muß jede Firma, die sich mit dem Verkauf von Kunstdünger befaßt, bis zum 7. Februar der Verwaltungsbehörde erster Instanz — also in den Landkreisen dem Starostwo — eine Mitteilung darüber entweder gegen Quittung oder im eingeschriebenen Brief abgeben. Diese Mitteilung muß die genaue Adresse der Firma sowie der Filialen, Verkaufsbüros, Lager usw. enthalten. Sie würde danach folgenden Wortlaut haben müssen:

„Na podstawie rozporządzenia z dnia 7. grudnia 1932 r. (Dz. Ust. 108/32) zawiadamiamy niniejszem w myśl postanowienia § 5, że firma nasza zajmuje się sprzedażą sztucznych nawozów. Adres naszej firmy brzmi jak następuje . . . .
Prowadzimy oddziały w następujących miejscowościach . . . ."

„Auf Grund der Verordnung vom 7. Dezember 1932 (Dz. Ust. 108/1932) melden wir hiermit gemäß Bestimmung des § 5 an, daß sich unsere Firma mit dem Verkauf von künstlichen Düngemitteln befaßt. Die Adresse unserer Firma ist folgende . . . .
Evtl.: wir unterhalten Filialen an folgenden Orten . . .

Die übrigen zu beachtenden Vorschriften (Eintragung des Düngemittelverkaufs in die Handelsbücher und Benachrichtigung des Käufers) werden noch besonders mitgeteilt. Sie ergeben sich bereits aus dem der Genossenschaft mitgeteilten Gesetz selbst.

Polnische Zivilprozeßordnung.

Im Dziennik Ustaw R. P. vom 19. Dezember 1932, Nr. 112, ist der einheitliche Text der Zivilprozeßordnung, in welchem auch die Vollstreckungsordnung als ein Bestandteil der Z.P.O. aufgenommen ist, nebst den Einführungsbestimmungen zur Zivilprozeßordnung und zur Vollstreckungsordnung erschienen. Die alte Zivilprozeßordnung in der Fassung vom 29. November 1930, veröffentlicht im Dziennik Ustaw Nr. 83. ist somit überholt und außer Geltungskraft.

Die Geschäftsstelle der deutschen Sejmabgeordneten in Posen, Waly Leszczyńskiego 3, hat sich daher gezwungen gesehen, die Zivilprozeßordnung in der neuen Fassung vom 1. 12. 1932 noch einmal in deutscher Uebersetzung als Broschüre in Großoktavformat herauszugeben. Mit Rücksicht auf die Bedeutung, die dieser Verordnung zukommt, ist dieselbe von den Rechtsanwälten Mühring und Helbig in Posen übersetzt und sorgfältig durchgearbeitet worden.

Infolge der Aufnahme der Vollstreckungsordnung mit Einführungsbestimmungen in den Text ist die Zivilprozeßordnung erheblich umfangreicher geworden. Die Broschüre umfaßt mit einem Vorwort sowie einem übersichtlichen Inhaltsverzeichnis und Sachregister 212 Seiten.

Die Uebersetzung ist soeben erschienen und kann von der obengenannten Geschäftsstelle bezogen werden. Der Bezugspreis beträgt für die Broschüre 5.— zł, in Ganzleinen gebunden 6.— zł.

Bekanntmachungen

Auflösung des Kammerrates bei der hiesigen Ldw.-Kammer.

Die Landwirtschaftskammer bringt zur Kenntnis, daß der Herr Minister für Landwirtschaft und Agrarreform auf Grund der Verordnung vom 7. 1. 1933 den Kammerrat bei der Großpolnischen Landwirtschaftskammer aufgelöst und Herrn Dr. Theodor Swinarski mit Dekret vom 7. 1. 1933, Nr. B. P. S. 796/1/33 zum Kommissar der Landwirtschaftskammer ernannt hat. Herr Dr. Swinarski hat die Agenden eines Kommissars der Großpolnischen Landwirtschaftskammer am 13. 1. übernommen.

Sozialversicherungsbeiträge
für Hauspersonal und für das Gesinde des Kleingrundbesitzes
für die Zeit vom 1. Oktober 1932 bis auf Widerruf.

Monatlich	Gleich täglich	Dazu Verpflegung pp.	Insgesamt Grundlohn	Krankenkassenbeiträge: Beitr. f. 1 Woche bei 6½% d. Grundlohnes — 3/5 Arbeitgeber	Krankenkassenbeiträge: Beitr. f. 1 Woche bei 6½% d. Grundlohnes — 2/5 Arbeitnehmer	Krankenkassenbeiträge: Beitr. f. 1 Woche bei 6% des Grundlohnes — 3/5 Arbeitgeber	Krankenkassenbeiträge: Beitr. f. 1 Woche bei 6% des Grundlohnes — 2/5 Arbeitnehmer	Invalidenmarken: Klasse	Invalidenmarken: Wochenmarken
zł	zł	zł	zł	zł	zł	zł	zł		zł
10,—	0,40	0,85	1,25	0,29	0,20	0,27	0,18	I.	0,30
11,—	0,44	0,85	1,29	0,30	0,20	0,28	0,18	I.	0,30
12,—	0,48	0,85	1,33	0,31	0,21	0,29	0,19	I.	0,30
13,—	0,52	0,85	1,37	0,32	0,21	0,29	0,20	I.	0,30
14,—	0,56	0,85	1,41	0,33	0,22	0,31	0,20	I.	0,30
15,—	0,60	0,85	1,45	0,34	0,23	0,31	0,21	I.	0,30
16,—	0,64	0,85	1,49	0,35	0,23	0,32	0,22	I.	0,30
17,—	0,68	0,85	1,53	0,36	0,24	0,33	0,22	II.	0,45
18,—	0,72	0,85	1,57	0,37	0,24	0,34	0,23	II.	0,45
19,—	0,76	0,85	1,61	0,38	0,25	0,35	0,23	II.	0,45
20,—	0,80	0,85	1,65	0,38	0,26	0,35	0,24	II.	0,45
21,—	0,84	0,85	1,69	0,40	0,26	0,37	0,24	II.	0,45
22,—	0,88	0,85	1,73	0,40	0,27	0,37	0,25	II.	0,45
23,—	0,92	0,85	1,77	0,41	0,28	0,38	0,26	II.	0,45
24,—	0,96	0,85	1,81	0,43	0,28	0,39	0,26	II.	0,45
25,—	1,—	0,85	1,85	0,43	0,29	0,40	0,27	II.	0,45
26,—	1,04	0,85	1,89	0,44	0,30	0,41	0,27	II.	0,45
27,—	1,08	0,85	1,93	0,45	0,30	0,41	0,28	II.	0,45
28,—	1,12	0,85	1,97	0,46	0,31	0,43	0,28	II.	0,45
29,—	1,16	0,85	2,01	0,47	0,31	0,43	0,29	II.	0,45
30,—	1,20	0,85	2,05	0,48	0,32	0,44	0,30	II.	0,45

Gartenbau- und Bienenzuchtkurse.

Die Landwirtschaftskammer bringt zur Kenntnis, daß am 8., 9. und 10. Februar 1933 im Bräuhaussaal in Czarnikau ein dreitägiger Kursus für Gärtner, täglich von 10—17 Uhr, sowie ein Imkerkursus für Bienenliebhaber am 9. und 10. Februar, von 17 Uhr ab, stattfinden wird. Die Teilnahme an den Kursen ist kostenlos.

Vermittlung von Aalbrut.

Die Großpolnische und Pommerellische Fischzucht-Gesellschaft in Bromberg vermittelt auch in diesem Jahre Aalbrut zur Besetzung von Gewässern. 1 Kilogramm (ca. 4000 Stück) Aalbrut kostet loco Verteilungsstelle Bromberg bei Bestellungen bis zu

1 Kilogramm 58 Zloty, über 1 Kilogramm 54 Zloty. Bestellungen werden bis zum 15. Februar lfd. Js. entgegengenommen. Den Käufern werden günstige Zahlungsbedingungen gewährt. Zur Aalzucht eignen sich am besten Seen mit weichem, schlammigem Boden, mit Pflanzenwuchs unter dem Wasser, die völlig abgeschlossen sind oder schmale Durchflüsse besitzen. Die Zucht in künstlichen Teichen, die Jahr für Jahr abgelassen werden, lohnt nicht. Die Mindestmenge von Aalbrut, die bezogen werden muß, beträgt ½ Kilogramm. Die Versendung erfolgt in eigenen Kisten der Gesellschaft zu ermäßigtem Frachttarif für Besatzfische. Nähere Informationen sowie Bestellungsformulare erteilt die erwähnte Gesellschaft (Wielkopolskie i Pomorskie Towarzystwo Rybackie w Bydgoszczy, ul. Zygmunta Augusta Nr. 4). 30 Groschen sind in Briefmarken für Bürounkosten beizufügen.

Inländische Pelze für Militär und Eisenbahnangestellte.

Da bis jetzt für das Militär, für die Polizei und Eisenbahnangestellten zum großen Teil Pelze ausländischer Herkunft verwandt wurden, soll künftighin die inländische Produktion in stärkerem Maße zur Deckung dieser Bedarfsartikel herangezogen werden. Die Ministerien für Heeres- und Verkehrswesen sollen daher prüfen, in welchem Grade die inländische Produktion diesen Bedarf decken kann.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 5. bis 11. Februar 1933.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
5	7,36	16.52	11. 8	4,41
6	7,34	16.54	11,58	5.40
7	7.32	16.56	13. 1	6,25
8	7.31	16 58	14.17	6,58
9	7.29	17. 0	15 39	7,21
10	7,27	17. 2	17. 1	7,38
11	7.25	17. 4	18,24	7,51

Man prüfe die Keimfähigkeit der Saatfrucht vor der Aussaat.

Eigentlich sollte kein Saatkorn ohne vorhergehende Feststellung der Keimprobe in den Boden gebracht werden. Diese Keimprobe ist sehr einfach durchzuführen; sie nimmt etwa 10 Tage in Anspruch. Man stellt den Keimversuch am zweckmäßigsten in einem Suppenteller an, den man mit feuchtem, unkrautfreiem Sand füllt. Es darf jedoch nicht soviel Wasser gegeben werden, daß dieses über dem Sande steht, da sonst die Körner sehr leicht in Fäulnis übergehen. Von dem saatfertigen Getreide werden 100 oder noch besser 200 Körner zum Einkeimen verwendet. Die Körner dürfen aber nicht ausgesucht werden, sondern sie werden ohne Rücksicht auf Aussehen und Größe abgezählt. Man drückt die Körner dann reihenweise in den Sand, und damit das Wasser nicht zu sehr verdunstet, wird der Teller mit einer Glasscheibe überdeckt und in einem Raum mit Zimmerwärme (18/20 Grad Cels.) aufgestellt. Man zieht nun täglich 10 Tage lang die richtig ausgekeimten Körner heraus und schreibt das Ergebnis jeweils auf. Nach 10 Tagen ist der Keimvorgang als beendet anzusehen. Man zählt die täglichen Ergebnisse zusammen und berechnet hieraus die prozentuale Keimfähigkeit der Saatfrucht.

Normaler Weizen und Roggen muß eine Keimfähigkeit von 95/100 Prozent haben. Liegt die Keimfähigkeit nach zehn Tagen wesentlich darunter, so muß entsprechend mehr Saatfrucht genommen werden. Außerdem ist genau darauf zu achten, ob das Korn die notwendige Keimkraft besitzt, die durch schnelles Auflaufen angezeigt wird. Man kann von guter Saat verlangen, daß nach drei Tagen wenigstens 60 Prozent der Körner schon gekeimt haben, wenn nicht, so hat das Korn keine normale Triebkraft, ein Umstand, den man wiederum bei der Saatstärke berücksichtigen muß. Man sät entsprechend mehr Korn aus.

Gesagt sei: Der Keimversuch muß exakt durchgeführt werden, denn nachlässig oder falsch durchgeführte Keimversuche führen sonst zu Trugschlüssen, die die Wirtschaft schädigen würden. Insbesondere achte man auf die einzuhaltende Keimtemperatur und auf das gleichmäßige Anfeuchten des Sandes.

Stroh soll nicht auf dem Hofe umherliegen.

Einmal stellt es eine ständige Feuersgefahr dar; denn wie leicht fliegt ein Funken von der glühenden Asche oder von einer brennenden Zigarre in das lose Stroh. Uebrigens ist es auch polizeilich verboten, einen Strohhaufen auf dem Hofe zu lagern. Stroh wird ferner von den Hühnern auseinandergekratzt. Hunde, die in der Nacht keinen anderen Schutz finden, kriechen bei Kälte in den Strohhaufen hinein und zerren bei jedesmaligem Aufstehen und Anschlagen, desgleichen des Morgens, etwas Stroh mit hinaus, das dann auf dem Hofe oder der Düngerstätte liegenbleibt. Wenn dann die Halme schließlich modern, verschmutzt der Hof und ist ständig naß; denn die Halme saugen sich bei Regenwetter voll und halten das Wasser lange fest. Will man aber den Hof reinhalten, so bereitet das überall umherliegende faulende Stroh viel Arbeit, die bei einiger Sorgfalt hätte gespart werden können. Auf der Düngerstätte führte häufiges Ueberstreuen mit Stroh zum Strohigwerden des Mistes. Dabei bleibt er zu trocken und verliert erheblich an Wirkung. An strohigen Stallmist setzen sich auch stickstoffressende Bakterien fest, welche den Stickstoff, diesen wichtigsten Düngestoff, vollkommen abzubauen vermögen und ihre Tätigkeit später noch im Boden fortsetzen können, wenn sie gut entwickelt sind. Liegt das Streustroh längere Zeit bei jedem Wetter draußen, so durchnäßt es schließlich. Es ergibt dann ein nasses und im Winter auch kaltes Lager für die Tiere. Nasses Stroh kann aber nur wenig oder gar keine Jauche mehr aufnehmen. Für die Tiere ist ein solches Lager ungesund. Ist nicht sehr reichlich Stroh vorhanden, so kann sich das Vergeuden von Stroh leicht durch späteren Strohmangel rächen. Allen diesen Uebelständen beuge man beizeiten durch strengere Ordnung vor.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Gedanken eines alten Bauern über das Genossenschaftswesen.

Der Werdegang des Genossenschaftswesens ist uns Alten bekannt. Die eingetretene Armut und der um sich greifende Wucher veranlaßten Mitte des verflossenen Jahrhunderts Vater Raiffeisen, die Ortseinwohner seiner Gemeinde, im Westerwalde, in der er Gemeindevorsteher war, zwecks gegenseitiger Förderung zusammenzuschließen. Diese Maßnahme fand unter den obwaltenden Verhältnissen bald Nachahmung in ganz Deutschland, zuerst in der Gründung von Kredit- und bald danach von Betriebsgenossenschaften. Dem unreellen Handel wurde dadurch ein wirksamer Damm entgegengesetzt und er wurde genötigt, sich umzustellen. Die genossenschaftliche Organisation ist zu einem Machtfaktor herangewachsen, mit dem gerechnet werden mußte. Die Folgen des Weltkrieges, in den ein fleißiges, strebsames Volk hineingezogen wurde, und in dem Verleumdung, Lug und Trug blühte, sind so schwer, daß zur Ueberwindung derselben erst recht ein fester genossenschaftlicher Zusammenschluß nötig ist. Man hat leider die Erfahrung machen müssen, daß die jüngere Generation, wenn der Handel, dem die Genossenschaften ein Dorn im Auge sind, einmal einen etwas höheren Preis für ein Produkt zahlt als die Genossenschaft, dann die Meinung vertritt, daß Genossenschaften aus Sparrücksichten überflüssig wären. Wir Alten sind anderer Meinung! Wir haben die Zeit vor Gründung der Genossenschaften noch in traurigem Angedenken. Wo würde die Landwirtschaft, namentlich die kleineren Landwirte, beim Fehlen der Genossenschaften hingeraten sein! Unter den jetzigen Verhältnissen, wo die landwirtschaftlichen Produktenpreise unter den Erzeugungskosten liegen, und die Preise für Bedarfsartikel, Löhne, Steuern usw. in keinem Verhältnis zu den Einnahmen des Landwirts stehen, wird es dem Landwirt ohne Genossenschaften noch viel schwerer fallen, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Denn der Landwirt kann sich gegen die Uebervorteilung durch den Handel nur durch den genossenschaftlichen Zusammenschluß schützen. Seine vornehmste Aufgabe muß es daher sein, Sorge für das gedeihliche Fortbestehen der genossenschaftlichen Organisation zu tragen. Hoffen und wünschen wir, daß es den Regierungen baldmöglichst gelingen möge, wieder erträglichere Verhältnisse zu schaffen.

Getreidedrusch und Göpel.

Zu dem Artikel unter Meinungsaustausch „Gedanken in schlaflosen Nächten“ in der letzten Nummer des Zentralwochenblattes möchte ich folgendes bemerken:

In der Anmerkung des technischen Mitarbeiters wird gesagt, daß ein neu konstruierter Göpel mit Rollenlagern und gefrästen Zahnrädern sehr zu empfehlen ist. Auch ich stehe auf demselben Standpunkt, vorausgesetzt, daß sich die Anschaffungskosten nicht so hoch stellen werden. Weiter wäre dem Kleinbesitzer sehr geholfen, wenn der Göpel eine Vorrichtung hätte, daß man ihn an jedem beliebigen Ort leicht aufstellen kann. Nach den bestehenden Polizeivorschriften darf der Getreideschober nicht zu dicht an der Scheune stehen. Wenn der Landwirt einen Göpel hätte, den er ohne Schwierigkeiten an den Getreideschober bringen könnte, dann könnte er mit einem kleinen Breitdrescher und 3 Pferden den Schober bald ausdreschen. Das ausgedroschene Getreide könnte man mit der Spreu auf den Kastenwagen laden und in der Scheune reinigen. Pferde hat ja der Landwirt sowieso, während Dampf- oder Motorkraft sich heute zu teuer stellen. Es wäre daher sehr erwünscht, wenn man den Göpel in dem erwähnten Sinne vervollkommnen könnte.

Von der Süßlupine.

Zu den Ausführungen über die Süßlupine in Nr. 2 unseres Blattes hat auch die Saatzuchtwirtschaft Rogalin, die, wie wir euch schon damals hervorgehoben haben, eine Süßlupine bereits auf den Markt gebracht, Stellung genommen. Wir bringen diese Erwiderung zur Veröffentlichung, da sie unsere Ausführungen nicht nur ergänzt, sondern z. T. auch bestätigt. Die wesentlichsten Punkte dieser Zuschrift lauten:

„In dem Artikel über die Süßlupine wurde in Zweifel gebracht, ob bei dem hohen Alkaloidgehalt dieser Lupine eine Entbitterung beim Füttern überflüssig ist. Eine Entscheidung über diese Frage hat die hiesige Landwirtschaftskammer (Wlkp. Izba Roln.) übernommen und führt daher Fütterungsversuche mit Mastschweinen durch. Die Schweine werden auf 2 Gütern seit Anfang November 1932 mit unser Süßlupine 0,85 Prozent Alkaloidgehalt gefüttert und mästen sich bis heutigen Datums, d. i. 15. Januar 1933, sehr gut im Vergleich zu entbitterten Lupinen, Peluschken und Erbsen. Veröffentlichungen darüber werden erst nach Beendigung der Mastversuche, d. i. Anfang März d. J., in der landw. Presse amtlich bekanntgegeben.

Was auch die angewandte Skala zwecks Feststellung des prozentualen Alkaloidgehaltes in den Lupinen anbetrifft, kommen verschiedene Methoden in Frage. Unsere Angaben stützen sich auf die Veröffentlichungen der hiesigen Versuchsstation der Wlkp. Izba Roln., die Analysen nach der Mach- und Lederleschen Methode, die heute als die vollkommenste gilt, durchführt. Eine Anzahl Analysen hat Dr. Karlowska in ihrer Broschüre „Lupinen-Korn als Futter“, 1928 (Ziarno łubinu jako pasza) veröffentlicht, wobei Analysen von Rohlupinen mit 3,2 Prozent Alk. und von in verschiedenem Grade enbitterten Lupinen mit 0,78 bis 0,2 Prozent angeführt sind.

Unsere Versuchsstation gibt das erhaltene Glühgewicht als Alkaloidgehalt an, das bei der Gelblupine mit dem Faktor 0,2475 und bei der Blaulupine mit dem Faktor 0,1744 multipliziert wird. Nach dieser Berechnung des Alkaloidgehaltes für Gelblupine enthält unsere Süßlupine anstatt der angegebenen 0,74—0,85 Prozent nur **0,18—0,21 Prozent Alkaloide.**

Ihre weiteren Ausführungen über äußere Einflüsse auf Alkaloidgehalt in Lupinen decken sich im allgemeinen mit unseren Aussaatvorschriften, die jeder Käufer unseres Saatgutes im Saatgut erhält. Nähere Studien auf Klima-, Düngungs- und Bodenreaktionen mit unserer Süßlupine plant für den nächsten Sommer das Versuchsgut der Stacja Doświadczalna in Pętkowo.“

Wie aus dem Schreiben zu ersehen ist, sind die mit der Süßlupine angestellten Fütterungsversuche noch nicht beendet und gestatten daher kein abschließendes Urteil. Vergleichende Anbauversuche sollen ebenfalls erst durchgeführt werden. Bedauerlich ist es, daß für die Feststellung des Alkaloidgehaltes nicht eine einheitliche Methode angewandt wird, da man dadurch keine Vergleichsmöglichkeit mit dem Bitterstoffgehalt anderer Sorten hat. Aus den angegebenen Zahlen über den Bitterstoffgehalt der Rogaliner Süßlupine mußten wir beim Vergleich mit anderen Lupinensorten den Schluß ziehen, daß der Bitterstoffgehalt dieser Süßlupine noch verhältnismäßig hoch ist. Unsere Bedenken sucht die Rogaliner Saatzuchtwirtschaft dadurch zu zerstreuen, daß die Feststellung des Alkaloidgehaltes bei dieser Lupine nach einer andern Methode erfolgte. Immerhin steht, wie wir schon in unserem ersten Artikel hervorgehoben haben, eine ganze Reihe anderer Fragen noch offen, die gelöst werden müssen, so daß wir zunächst nur zum versuchsweisen Anbau auf kleinen Flächen raten können.

Frage: Ist es angebracht, jetzt beim Frostwetter den Dung auszufahren und auszubreiten, oder soll man ihn zwecks Vermeidung von Nährstoffverlusten erst im Frühjahr aufs Feld bringen?

Antwort: Ausfahren und Ausbreiten des Stalldüngers soll nur vor dem Zufrieren des Bodens oder auf schwach gefrorenem Boden erfolgen, da der Boden dann unter dem Dung auftaut und die flüssigen Düngerstoffe aus dem Dung aufnehmen kann. Die Stalldungschicht schützt gleichzeitig den Boden vor einem allzu starken Zufrieren. Sind jedoch stärkere Fröste eingetreten, so daß der Boden bereits stärker zugefroren ist und wird der Dung ausgefahren, so friert auch der Stallmist infolge seines Wassergehaltes zusammen, und die durch die Wasserverdunstung und Sonnenstrahlen entstandenen Stickstoffverluste sind dann verhältnismäßig groß, weil der Stickstoff von dem Boden nicht aufgenomemn werden kann. In diesem Falle muß man dann den Dung, wenn er ausgefahren werden muß, in Düngermieten fahren und bei offenem Weter mit Erde zudecken. Liegt auf dem Acker eine schwache Schneeschicht, so könnte der Dung auf diese gestreut werden. Bei höheren Schneelagen besteht jedoch die Gefahr, daß beim Auftauen des Schnees zuviel Nährstoffe fortgeschwemmt werden.

Frage: Ist es angebracht, die Düngerstätte zu überdachen, um den Dünger vor Regen zu schützen und dadurch unnötige Auswaschungsverluste zu vermeiden?

Antwort: Die Überdachung der Düngerstätte hat den Vorteil, daß der Dünger vor Regen geschützt ist und infolgedessen bei stärkeren Regenfällen nicht so stark ausgespült wird wie auf der offenen Düngerstätte. Ein Dach hat aber den Nachteil, daß der Dünger im Sommer zu stark austrocknet und sich auf diese Weise zu große Stickstoffverluste ergeben Man müßte dann unbedingt den Dünger von Zeit zu Zeit anfeuchten. Wird jedoch der Dünger in Blöcken gestapelt und mit einer Erdschicht abgedeckt, so nimmt er bei Regen lange nicht so viel Feuchtigkeit auf wie der Dünger auf der offenen Düngerstätte, ist aber gleichzeitig durch das bessere Festtreten und durch die Erdschicht, die auf dem Dünger liegt, vor übermäßiger Austrocknung geschützt

Neue Fragen.

Frage: Mir ist im Spätherbst ein großer Teil meines Geflügels an Geflügelcholera eingegangen, trotzdem ich gleich als die Krankheit anfing, impfen ließ. Es war jedoch nur eine Besserung durch 2—3 Wochen zu verzeichnen, nachher ging die Krankheit weiter. Der Stall wurde schon mehrere Male gereinigt. Darf ich die Eier von den am Leben gebliebenen Hühnern für Brutzwecke verwenden?

Frage: Meine Schweine entwickeln sich im ersten Vierteljahr gut, fangen dann aber an, im Stroh zu wühlen, scheuern sich an den Wänden, sind unruhig und nehmen wenig zu. Kann mir ein Berufsgenosse mitteilen, ob dies am Futter liegt oder ob die Tiere krank sind? Die Tiere husten nicht.

Frage: Habe einen dreijährigen Fuchswallach. Das Tier ist sehr ruhig und treu, nur sobald es vor den Wagen gespannt wird, weigert es sich, ganz gleichgültig ob ein- oder zweispännig, den Hof zu verlassen. Auf der Straße zieht es gut. Was läßt sich dagegen tun?

Frage: Einige von meinen 6—7 Wochen alten Ferkeln haben angeschwollene Ohren. Bei einigen Ferkeln ist die Anschwellung so groß wie ein Entenei. Wie kann diese Krankheit geheilt werden?

Frage: Kann jemand ein gutes Mittel gegen Rheumatismus angeben?

Fachliteratur

Moderne Molkereimaschinen.

Von Molkereiinstruktor R. Lotz-Posen.

Man kann in unserem Gebiet immer wieder die Beobachtung machen, daß Molkereibetriebe heute noch mit vollkommen veralteten, unwirtschaftlichen und abgenutzten Maschinen arbeiten. Darunter sind auch Betriebe anzutreffen, die keineswegs von der Schuldenlast erdrückt werden. Die guten Zeiten, als der Butterexport nach Deutschland und England gingund Preise von ca. 2,50—3 Złoty pro 1 Pfd. gezahlt worden sind, haben leider viele Betriebe ungenutzt vorübergehen lassen. Maschinen und Geräte sind wenig angeschafft worden und wenn, dann nicht in dem Umfange und der Art, wie es bei richtiger Kenntnis moderner Maschinen und Geräte seitens der Molkereibetriebsleiter hätte geschehen können. Der Vorstand kann dafür auch nicht verantwortlich gemacht werden, denn er braucht ja eigentlich keine Molkereimaschinen zu kennen, am wenigsten die modernen Maschinen, die Dampf und Kraft sparen sowie Qualität verbessern und dadurch den Betrieb verbilligen. Dazu ist der Molkereibetriebsleiter da, daß er seinen Vorstand über die Notwendigkeit einer Anschaffung oder Betriebsänderung aufklärt. Diese Aufklärung kann in vielen Fällen aber auch nicht genügend gegeben werden, da viele Molkereibetriebsleiter sich noch gar nicht oder sehr wenig mit den modernen Molkereimaschinen und ihrer technischen Wirkungsweise vertraut gemacht haben. Andererseits fehlt auch die einzig bestehende Möglichkeit dazu: das Halten und Lesen einer guten-Molkereizeitung, die aus falscher Sparsamkeit heraus abbestellt worden ist. Diese bestehende Lücke auszufüllen, ist ganz besonders ein Buch geeignet, das jeder Fachmann mit großem Interesse lesen wird. Es ist dies das vor kurzem im Verlag der „Hildesheimer Molkereizeitung“ erschienene Buch „Milchwirtschaftliche Maschinenkunde“ von Professor Dr. Lichtenberger, Kiel.

Professor Lichtenberger, der weit über die Grenzen seines Landes bekannt ist, hat als Direktor des Institutes für milchwirtschaftliches Maschinen- und Bauwesen an der Preußischen Versuchs- und Forschungsanstalt für Milchwirtschaft in Kiel und als Direktor mehrerer von ihm ins Leben gerufener Molkereimaschinen und Bauberatungsstellen ein Buch aus seiner Erfahrung unter dem Motto geschrieben:

Aus der Praxis für die Praxis.

Die „Milchwirtschaftliche Maschinenkunde“ von Professor Lichtenberger soll der Vermittler für die Aneignung von Kenntnissen auf dem Gebiete der Molkerei-Arbeits-

(Fortsetzung auf Seite 98)

Die ländliche Hausfrau.

Vortrag gehalten von Frau **von Loesch-Gabel** auf der 6. Landfrauentagung der WLG. in Posen am 19. Januar 1933.

Bevor ich mit meinem eigentlichen Vortrag beginne, möchte ich Ihnen sagen, daß, so lange ich auf dem Lande lebe, — und das sind schon fast 29 Jahre — ich mich für die Fragen der ländlichen Hausfrau ganz besonders interessiert habe. Ich bin schon in jungen Jahren, als wir noch zu Schlesien gehörten, als Gründerin und Vorsitzende des landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins Guhrau mit der Frau, die die landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine Deutschlands ins Leben rief, Frau Elisabeth Boehm-Lamgarben, der langjährigen Ehrenvorsitzenden des Reichsverbandes der landw. Hausfrauenvereine Deutschlands, in Berührung getreten. Ihre Anschauungen in diesen Fragen haben weitgehenden Einfluß auf mich gehabt und auf vieles von dem, was ich Ihnen heute zu sagen habe.

Meine lieben Hausfrauen!

Es gibt ein altes Sprichwort, das heißt: „Was der Mann einfährt mit dem Fuder, trägt die Frau in der Schürze heraus." Die Weisheit gilt, bildlich genommen, für alle Berufe, für jeden Stand, für jedes Land, denn jedem Hausstand, Stadt oder Land, steht die Hausfrau vor, und ihrer Tüchtigkeit ist er auf Gedeih und Verderb anheimgegeben. Ich aber wende mich dem Gebiet zu, aus dessen Mitte das Bild dieses Sprichworts entnommen ist: der Landwirtschaft, wo Mann und Frau in ihrer Arbeit, ihrem Vorwärtskommen, dem Gedeihen der Wirtschaft, wie in keinem andern Berufe so aufeinander angewiesen sind, wie im Leben und Wirken auf der eigenen Scholle. Durch die großen Ereignisse, die unsere Generation hat durchleben müssen, hat sich vieles grundlegend geändert. Die unheilvollen Folgen davon fangen an, sich jetzt in gesteigertem Maße auszuwirken, so daß wir unbedingt dazu Stellung nehmen und tatkräftig und durchdacht an die Lösung dieser Aufgaben herangehen müssen. Bei all den Erschütterungen und Umwälzungen der letzten zwei Jahrzehnte ist eins fest und heilig und unwandelbar geblieben: das ist die Mutter Erde, das ist der Grund und Boden, den Gott schuf und dem Menschen übergab, damit er ihn sich zunutze mache.

Dieses kostbare Gut durch die gegenwärtige Krisis durchzuretten und zu erhalten, für uns und kommende Geschlechter, das ist das Haupterfordernis, unsere vornehmste Aufgabe. Handelt es sich doch nicht nur um die Erhaltung der eigenen Scholle, sondern um die Erhaltung der besten Quelle der Volkskraft und des Volkstums. Aus dieser Erkenntnis heraus hat man angefangen, dem Lande und seinen Bewohnern erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken und hat dadurch seine große und weittragende Bedeutung erkannt. Für die Fachausbildung des Landmanns steigert sich, der Not der Zeit entsprechend, das allgemeine Interesse dauernd, und es wird für sie alles getan, was nur möglich ist.

Daß aber die Landfrau auch ein wichtiger Faktor ist, diese Erkenntnis ist erst langsam gereift und muß nun mit allen Kräften gefördert werden.

Der Stand der Landfrau ist also ein Beruf.

So haben wir Landfrauen nun einen Beruf, und was für einen wundervollen Beruf! Den schönsten, interessantesten und beglückendsten, den es gibt. Alle Wirtschaftszweige sind heute viel verwickelter als früher, und die Notwendigkeit, alles möglichst praktisch und sparsam einzurichten, ist so viel größer, daß es schon weitgehender Fachkenntnis für eine junge Frau bedarf, allen an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Also muß dieser Beruf erlernt sein! Ich will Ihnen zunächst das Leben und Wirken der ländlichen Hausfrau schildern, wie es sein soll — und dann auf die Wege hinweisen, der Not unserer weiblichen Jugend zu steuern, durch die landwirtschaftlich-hauswirtschaftliche Ausbildung der jungen Mädchen vom Lande — sei es als künftige Landfrau — sei es als alleinstehendes Mädchen! Welches ist nun der Wirkungskreis der ländlichen Hausfrau? Sie ist die Lebensgefährtin des Mannes, sie ist die Mutter der Kinder, sie ist die Leiterin des Haushalts, sie ist die Leiterin der Innenwirtschaft, sie ist ein Glied der Volksgemeinschaft.

Ich las einmal: „Sei deinem Mann ein treuer Kamerad, denn nur um deiner selbst willen nahm er dich zur Frau! Sei deinem Mann Gefährte, Weggenoß durch Glück und Leid, durch das Schwerste hindurch in treuem Mitgehen. Nichts bindet so fest wie gemeinsam getragene Not! Nimm teil an seinem Schaffen, Sorgen, Streben. Schwer ist das Leben mit seinem Kampf; drum dulde, trage mit ihm, sei ihm Sonnenschein! Sei ihm das Höchste: — Kamerad. Im Leben eins mit ihm, und eins in Not und Tod."

Wir steigen hinunter von den Höhen dieser Poesie, hinab in unser altes, liebes Dorf, wandern die Dorfstraße entlang, treten durch das Tor ein in unser Reich und wir sind in unserm Heim, — die Schöpfung der Frau!

Die Frau und das Leben, das sie um sich verbreitet, soll ein sichrer und stiller Hafen sein, in dem der Mann Mut und Kraft sammelt für seine Arbeit, seinen Kampf.

Ordnung, Pünktlichkeit, Reinlichkeit, das sind die drei Haupterfordernisse, die Wohlbehagen, Wärme und Gemütlichkeit verbreiten. Dann wird die Hausfrau Zufriedenheit aller Hausgenossen und die Gesundheit und Freudigkeit der Arbeitskraft erhalten. Der Mittelpunkt, zu dem sich alles zusammenfindet, sind die Mahlzeiten. Die Hausfrau wird diese zu fröhlicher Entspannung gestalten. Ein Blumenstrauß, ein sauber gedeckter Tisch, Anregungen aus Büchern und Zeitschriften verschönern und bereichern das einfachste Mahl. Fröhlich und gütig, ruhig und selbstlos trägt sie mit guten Nerven, offnen Augen und festem Gottvertrauen das Glück der Familie in ihren Händen. Die Quelle ihrer Kraft ist Glaube und Zuversicht. Aus diesen beiden schöpft sie jenen unbeugsamen Lebenswillen, der auch im Unglück selten versagt, sie zum stärksten Rückhalt des Mannes, der Familie und der Wirtschaft macht. Es gilt ein vorbildliches Familienleben zu schaffen, in dessen Luft die nächste Generation, körperlich, seelisch und geistig zu verantwortungsbewußten, charakterstarken, deutschen Menschen heranwächst.

„Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau,
die Mutter der Kinder."

Die Urzelle jedes Volkes ist die Familie.

Wie nur der Baum, der fest und tief wurzelt in der Muttererde, der seinen kräftigen Stamm verzweigt zu einer gesunden Blätterkrone, gute Früchte hervorbringen kann, also auch das Volk, dessen Seele mit seinen Fasern wurzelt im Schoß der Familie. Je gesünder die Wurzel, je kräftiger der Stamm, um so dichter die Blätterkrone, um so edler, gesünder und reiner die Früchte.

Viel Kinder, viel Segen. Bringen Sie sich nicht um diesen Segen — es wird hierin viel und schwer gesündigt. Bilden Sie sich nicht ein, daß 1—3 Kinder den Bestand der Familie und des Volkstums erhalten oder vermehren, da irren Sie sich gewaltig! Das ist einfach Rassentod!

Die Kinder recht zu erziehen und ordentliche Menschen aus ihnen zu machen, das ist eine große, verantwortungsvolle Aufgabe. Sie fängt an mit dem Säugling. Die Macht der Gewohnheit spielt schon bei diesen kleinen Erdenbürgern eine große Rolle. Man muß sie ziehen, wie man sie haben will und wie man es als das Beste für sie erkannt hat, nicht, wie diese kleinen Geschöpfe durch klägliches Weinen und Wimmern unbewußt unser Mitleid zu erregen und ihren Willen durchzusetzen suchen. Der Erziehende braucht eine feste Hand, viel Geduld und viel Güte.

„Geh fleißig um mit deinen Kindern, habe sie Tag und Nacht um dich und liebe sie, und laß dich lieben einzig schöne Jahre, denn nur den engen Traum der Kindheit sind sie dein, nicht länger."

Jedem Kinde merkt man die gute Kinderstube an, den klugen, tüchtigen, fleißigen Vater, die fromme, sorgsame Mutter.

Die Kinder fangen an zu lallen, die ersten, kleinen Worte, wie die Mutter sie spricht.

„Muttersprache, Mutterlaut,
Wie so wonnesam, so traut!
Erstes Wort, das mir erschallt,
Süßes, erstes Liebeswort,
Erster Ton, den ich gelallet,
Klingest ewig in mir fort.

Die Mutter faltet die Hände und lehrt die Kleinen beten, morgens, abends, beim Läuten der Abendglocke, bei den Mahlzeiten. Aus kleinen Kindern werden Schulkinder, sie läßt sie schreiben, lesen, sie lehrt sie Sprüche, Gedichte, Volkslieder, erzählt ihnen die deutschen Märchen und die alten schönen Sagen, die sich von Mund zu Mund fortpflanzen müssen. Immer bleibt das Wichtigste, daß wir den Volksstolz in uns, unsern Kindern und unserer ganzen Umgebung pflegen.

Ganz besondere Anforderungen werden an die Hausfrau in der Krankenpflege gestellt. Die Ausrüstung für die erste Hilfe bei Unglücksfällen und Krankheiten muß ausreichend sein. Die Hausapotheke hat folgende Gegenstände aufzuweisen:

Thermometer, Mullbinde, Verbandsmull, Watte, Billrot, Leukoplast, Glyzerin, essigsaure Tonerde, Wasserstoff, Jod, Vaseline, Aspirin, Pyramidon, Hoffmannstropfen, Baldriantropfen, Rizinus. Mit diesen Mitteln ist jede leichtere Krankheit — sei es Erkältung, Halsentzündung, Verdauungsstörung, Wunden — zu heilen. Bei Unpäßlichkeit ist vor allem die Körpertemperatur zu messen, weil diese sofort steigt, sobald Gefahr im Anzuge ist.

Es ist gut, eine Sammlung von Merkzetteln zu haben, über Wundbehandlung, erste Hilfe bei Unfällen, Winke zum Erkennen von Kinderkrankheiten usw. Die Merkzettel sind beim Frauenausschuß der Welage zu haben. Falls bei Erkrankungen das Wesen der Krankheit nicht erkannt wird, muß ärztliche Hilfe zugezogen werden. Etwas, was auch in diesen Abschnitt gehört, ist die Pflege der Zähne. Gerade hierauf wird zu wenig Gewicht gelegt. Wenn ich sehe, daß jetzt schon mehrmals große, kräftige Söhne aus Bauernwirtschaften nicht zum Militär genommen wurden — warum? Weil sie keine Zähne mehr haben — so ist das höchst bedauerlich. Sie sehen durch ihre eingefallenen Gesichter viel älter aus, aber es ist nicht nur ein Schönheitsfehler, es ist auch sehr ungesund. Was die fehlenden Zähne nicht mehr leisten können — das Zerkleinern der Nahrung —, muß nun der Magen besorgen, der wird natürlich dauernd überanstrengt; das ist für den Körperzustand schädlich. Auch bei den Töchtern ist die Vernachlässigung vom Uebel. Deshalb lege ich die Pflegeerhaltung der Zähne den Müttern besonders ans Herz! So viel Geld müssen Sie erübrigen, daß die Kinder einmal im Jahr zum Zahnarzt gehen können! Sparsamkeit ist eine große Tugend, die man nur bewundern kann, aber sie darf nicht in Geiz ausarten, — die feine Mittelstraße halten ist eine große Kunst, die auch gelernt sein will!

Leichter als das Heilen von Krankheiten ist das Vorbeugen. Jede Hausmutter muß bestrebt sein, die Angehörigen abzuhärten, bei den Kindern angefangen. Bei dieser Gelegenheit komme ich auf die Heil- und Würzkräuter zu sprechen, die die Landfrau als halber Arzt, wie ihre Ahnfrau, die vielwissende germanische Kräutersucherin, kennen muß. Das deutsche Arzneibuch führt gegen 200 Arzneipflanzen auf, es ist ausgeschlossen, sie alle zu nennen. Man gebraucht von einigen Heilkräutern Blätter, Blüten, oder die Wurzeln, bei andern wieder nur die reifen Früchte. Nutzt man die Blätter oder Blüten, so ist die beste Zeit der Ernte der Zeitpunkt, bevor sie in voller Blüte stehen, d. i. um Johanni herum. Nimmt man die Wurzeln, so ist der Herbst die beste Erntezeit. Eine besondere Heilkraft besitzen der Beifuß, das Johanniskraut, die Pataslonenwurzel, die Blätter des Salbei, frisch oder getrocknet, bei Halsentzündungen. Man macht davon Tee oder einen Abkoch, den man in einer Flasche aufbewahren kann. Dann sind die Teepflanzen: Pfefferminz, von dem man die Blätter, Baldrian, von dem man die Wurzel, Holunder (Flieder), Kamille und Linden, von denen man die Blüten sammelt und am besten auf dem Dachboden trocknet. Von ihnen wirkt Pfefferminz bei verdorbenem oder schwachem Magen. Baldrian ist nervenstärkend und heilt dauernde Kopfschmerzen, Holunder wirkt schweißtreibend, Kamillentee krampfstillend, schmerzstillend. Schwacher Kamillentee ist auch das beste Haarwaschmittel, er ist wohl das bekannteste Heilmittel auf dem Lande. Wichtig ist auch die Schafgarbe. Man trocknet davon die jungen Blätter, besonders die dicken Blütendolden, die einen bitteren, hellgrünen Tee abgeben, und der gegen Blutarmut und Lungenschwäche genommen wird. Blutreinigend wirken Tees von Walnußblättern, Stiefmütterchen. Fencheltee wird bei allen Verdauungsstörungen unserer Säuglinge gebraucht. Tee von Hagebutten oder Birkenblättern und Schachtelhalm leistet gute Dienste bei Nierenbeschwerden, Tee von Wachholderbeeren bei Blasenleiden. Ein ganz besonderes Gewürz, das vollständig die bitteren Mandeln ersetzt, sind die Pfirsichblätter. Die Krone aller Würzen ist die Wachholderbeere, die reif geerntet und getrocknet wird. Kein Bratenbeiguß von Wild-, Hammel-, Rinderschmorbraten oder falscher Hase ohne gestoßene Wachholderbeeren. Ich habe nur hinweisen wollen auf die vielen Kräuter, die den Landfrauen wichtig sind für Küche und Krankenstube. Gerade unsere wilden Tees sind von so großer Bedeutung als Hausmittel, die oft viel bessere Wirkung haben als die scharfen und teuren Medizinen, die für uns außerdem nicht mehr erschwinglich sind. Möchten also diese Heil- und Würzkräute" einen kleinen Platz in unserem Garten und unseren Herzen erobern.

Die Kinder wachsen heran, werden aus der Schule entlassen und treten nun, jung, blühend und mit großen Erwartungen ins Leben. „Kleine Kinder, kleine Sorgen; große Kinder, große Sorgen." Was wir unseren Kindern fürs Leben mitzugeben haben, ist in erster Linie die Liebe zu Gott, die Liebe zum Nächsten, die Liebe zu Heimat und Volkstum und Liebe und Vertrauen zu ihren Eltern. Die ersten Jahre bleiben die Kinder meist im Elternhause, um sich körperlich und geistig zu entwickeln. Durch die Landarbeit gedeiht der Körper, es werden hochgewachsene, kräftige Menschen. Auf den Geist ihres Elternhauses, ihres Dorfes wird es ankommen, ob sie fähig und gewillt sind, gute Einflüsse auf sich wirken zu lassen und Anregungen aufzunehmen. Es kommt die Zeit, wo Söhne und Töchter anfangen müssen, ihre Zukunft aufzubauen, hierbei sollen ihnen die Eltern mit Rat und Tat zur Seite stehen. Ueber eines müssen wir uns klar sein, daß die Tochter soviel wie möglich lernen, und zwar jung damit anfangen muß. Das Wichtigste und die Grundlage aber, meine lieben Mütter, ist, daß Sie Ihren Töchtern die Liebe und den Stolz Ihres Standes anerziehen. Der Gedanke, den ich so oft aussprechen höre: „Meine Tochter soll es mal besser haben als ich", ist unrecht und durchaus zu verwerfen. Der Jugend muß die Hochachtung vor der Arbeit des Landmannes erhalten bleiben, und die Auffassung, daß landwirtschaftliche Arbeit nur Arbeit zweiter Klasse ist, muß vollständig verschwinden. Sie will gelernt sein, wie jede andere Handfertigkeit. Stellen Sie sich mal vor, ein Stadtmädchen sollte melken oder Kartoffel hacken, sie würde vollkommen ratlos dastehen, weil sie es nicht gelernt hat; unsere Töchter können das alles von Jugend auf und müssen außerdem noch alles andere gelernt haben. Von ihnen wird also mehr verlangt, aber um so schöner ist es, auf eigenem Grund und Boden schalten zu können, sich an den Erfolgen seiner Arbeit erfreuen, — es ist ein hartes Leben, aber „wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen." Daher möchte ich den Müttern zugunsten der Töchter eine höchst wichtige Sache ans Herz legen, das sind die Lehrstellen zur Fortbildung unseres weiblichen Nachwuchses.

Wir haben so tüchtige Hausfrauen unter uns, die sich wirklich in den Dienst der guten Sache stellen und ihre reichen Erfahrungen der Jugend zugute kommen lassen könnten. Es klingt so unheimlich: Lehrstelle, daß viele sich vielleicht dadurch abschrecken lassen. Der Hergang ist ganz einfach.

Wenn eine Landfrau einen ländlich-häuslichen Lehrling — daß heißt eine Tochter aus einer anderen Wirtschaft — bis jetzt nannten wir „Austauschtöchter", das ist aber meist ein schiefer Ausdruck, denn es finden sich nicht immer Familien, die ihre Tochter unterzubringen und dafür eine andere zu nehmen wünschen — also, wenn eine Landfrau einen häuslichen Lehrling aufnehmen will, so wendet sie sich entweder an den Geschäftsführer der Welage oder die Vertrauensdame ihres Kreises und meldet sich als Lehrstelle. Ihr Haushalt wird dann besichtigt und festgestellt, ob er sich dazu eignet. Es eignet sich jede Hausfrau, die einen geordneten Haushalt führt und den Wunsch und das Geschick hat, ihre Kenntnisse weiterzugeben. Selbstverständlich darf die Hausfrau das ihr anvertraute junge Mädchen nicht nur zu den groben Arbeiten verwenden, sondern sie muß sich von ihr in allem zur Hand gehen lassen. Ihr Ziel soll sein, durch diese Zusammenarbeit zu erreichen, daß gegen Ende der Lehrzeit das junge Mädchen sie selbständig vertreten kann. Andererseits meldet die Mutter, die ihrer Tochter die Grundlagen der ländlich-hauswirtschaftlichen Ausbildung zukommen lassen will, diese auch bei denselben Stellen der Welage an.

Ueber die Lehrzeit wird ein Lehrvertrag geschlossen; dieser Lehrvertrag ist hier schon gedruckt zu haben.

Wir kommen zur Leiterin des Hauswesens. Der Hausfrau Auge ist das Wesentliche im Haushalt, und zwar: ist

der Küche, bei der Hausarbeit (Instandhaltung der Wohnung), bei der Wäschebehandlung, dem Ausbessern und Schneidern.

Was die Küche anlangt, muß die Hausfrau unterrichtet sein über Anforderungen der allgemeinen Kost, der Kinderernährung, der Krankenkost.

Die Verpflegung der arbeitenden Familienangehörigen muß infolge ihrer Betätigung in der frischen Luft und der dauernden Bewegung ausreichend, nahrhaft und bekömmlich sein.

Ich glaube, daß diese sachgemäße, ausreichende Ernährung noch nicht genügend eingeschätzt wird. Wer körperlich stark arbeitet, muß auch dementsprechend kräftig und reichlich genährt werden, sonst arbeitet sich der Körper zu schnell auf. Die Ausnutzung des Nährstoffes Eiweiß, der in Milch, Fleisch, Hülsenfrüchten in größeren Mengen enthalten ist, wirkt besonders günstig bei Zugabe von Obst, Salat, Gemüse, Kartoffeln. Die wenigsten Menschen auf dem Lande trinken gern Milch und doch sollten Sie sich bemühen, diesen Nährstoff Ihren Arbeitskräften in den verschiedensten Formen, ohne daß sie es merken, zuzuführen, sei es in der Suppe, als süße Speise — keinen schwarzen Kaffee! —, als dicke Milch, Buttermilch. Auch Butter ist äußerst nahrhaft und gesund. Weiter gehört zur Küche außer Kochen und Vorräte einteilen, Aufwaschen, Kochherd reinhalten und putzen, Einmachen, Backen und Schlachten. Zur Hausarbeit gehört frühzeitiges Richten der Betten, Reinigung der Schlafzimmer, Stiefelputzen, Ofenbesorgen, Aufräumen des Wohnzimmers. Dann das Ausbessern und Nähen, Flickarbeiten und Stopfen von Hauswäsche und Kleidungsstücken. Auf die Instandhaltung, das Reinhalten der Kleider, gute Pflege der Arbeitskleider muß die Hausfrau achten. Zum Selbstschneidern der Männer- und Frauenkleider fehlt ihr die Zeit, Uebung und Fertigkeit, aber sie kann die alten Sachen zu Kinderkleidern umarbeiten und diese auch aus neuen Stoffen herstellen, ebenso wie Strümpfe und Jacken stricken. Und woraus das? Damit komme ich zu einer Aufgabe, die Ihnen Befremden und Kopfschütteln verursachen wird: das alte Spinnen und Weben — selbstgesponnene Wolle von eigenen Schafen, selbstgesponnenes gewebtes Leinen von eigenem Flachs. Die Spinnräder sind zum Teil noch da, verstaubt auf dem Boden, es können aber auch wieder neue angeschafft werden. Wir haben uns erkundigt, sie sind für zirka 15 Zloty das Stück aus Lodz zu beschaffen. Mögen sie wieder zu Ehren kommen. Damit ist das Bild der Hausfrau in ihrer Häuslichkeit fertig gezeichnet. Jetzt steht sie vor uns als Leiterin der Innenwirtschaft. Dazu gehört: Geflügelhaltung, Garten, Bienenzucht, Milchwirtschaft, Jungviehaufzucht und Schweinemast.

Der Geflügelhaltung müssen wir besondere Aufmerksamkeit schenken. Das Geflügel liefert nicht nur Eier, sondern auch Fleisch, Federn, versorgt den Haushalt und erzeugt Verkaufsware, aus derem Erlös die Hausfrau einen Teil der Haushaltsausgaben bestreitet. Das Geflügel ist ein vorzüglicher Verwerter von Küchen- und Speicherabfällen, von Grünfutter. Der Haushalt wird das ganze Jahr hindurch mit Eiern versorgt. Im Winter verwendet man am besten nur eingelegte Eier. Bei zweckmäßiger Verteilung läßt sich auch die Fleischlieferung aus der Geflügelhaltung auf das ganze Jahr verteilen. Endlich ist der Hühnermist besonders für den Garten der beste Dünger. In Frage kommen Hühner, Enten, Gänse, Tauben.

Wir kommen zum Garten. Die Hausgärten im Dorf, rechts und links von der Dorfstraße, sollen eine Verschönerung der Landschaft sein. Er darf nicht groß sein, denn er soll nicht viel Arbeit machen. Vorne einige Stauden, angefangen mit den Frühlingsblühern, Schneeglöckchen, Narzissen, Himmelschlüsseln, Maiglöckchen. Es folgen: Akelei, Pfingstrosen, Lilien, brennende Liebe, Phlox, Herbstastern Goldball und Christrose. Das genügt vollständig, um immer etwas Blühendes drinnen und draußen zu haben. Dahinter einige blühende Sträucher, wie wilde Rosen, Jasmin, Flieder, Schneeball. An die Hauswand kommen Spaliere: an die Südwand Wein, Aprikosen und Pfirsich, dessen Pflege einfach und dankbar ist, damit er alljährlich große Ernten bringt. Daran anschließend der Gemüsegarten. Er muß so groß sein, daß er den eigenen Bedarf für die Mahlzeiten deckt. Gemüse zum Verkauf anbauen, lohnt nicht. Die Wege mit Beerenobst einfassen; auf je 10 Meter verteilt Obstbäume: Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen. Viele pflanzen die Obstbäume dichter, darunter Grasnarbe als Weide; es ist nicht so gesund für die Bäume, geht aber auch. Der Pflege der Obstbäume müssen wir besondere Sorgfalt widmen. Sie müssen im Winter geschnitten, die Rinde abgekratzt und gespritzt werden. Das Spritzen der Obstbäume ist unbedingt notwendig, um tadellose Früchte zu erzielen und dadurch ihren Wert bedeutend zu erhöhen. Auf dem Hof die alte Linde, auch Akazie und Ahorn für Bienen.

„Auf jeden Raum, pflanz' einen Baum."

Die Bienenzucht. Je mehr Bienen, desto fruchtbarer Feld, Wiesen, Gärten, also: Bienen sind nützlich. Nicht nur durch Honig und Wachs, den sie uns tragen — 30 Pfund Honig soll Durchschnittsertrag eines Stockes sein —, sondern ihnen danken unsere Obstbäume, unsere Blumen, viele Feldfrüchte und Forstpflanzen ihre Befruchtung. Wir brauchen die Imkerei, aber sie erfordert besonderes Verständnis, liebevolle Behandlung und Zeit. Ob die ländliche Hausfrau die wird erübrigen können ist sehr fraglich, ihre Hauptaufgabe ist, durch ihr reges Interesse ein geeignetes Familienmitglied mit voller Hingabe dafür zu gewinnen und so für die Hebung der Bienenzucht zu sorgen. Auch für die Ausbildung als Imkerin haben wir Kurse für diesen Sommer eingerichtet. Näheres werden Sie hier und im Zentralwochenblatt erfahren. Wir werden aber auch wieder kleinere Lokalkurse in den einzelnen Bezirken veranstalten.

Bei der Milchverwertung wird die Milch unbehandelt an die Molkerei abgegeben oder die Milch wird im eigenen Betrieb verarbeitet. Trotzdem der Hausfrau eine täglich wiederkehrende und zeitraubende Arbeit zufällt, ist diese Selbstverarbeitung ein großer Faktor im Betrieb. Butter für den eigenen Haushalt, zum Verkauf, die Magermilch, die Buttermilch, Molken und Käse.

Die Nutzviehhaltung. Die Hauptverantwortung liegt in den Händen des Betriebsleiters. Die Hausfrau muß aber mit Liebe die Aufzucht der Kälber und Schweine und die Schweinemast in der Hand haben. Hierbei können die wirtschaftseigenen Futtermittel, wie Kartoffeln, Rüben, Getreidekörner, Abfälle aus der Molkerei, dem Garten und dem Haushalt verwendet werden.

Ich komme zum letzten Punkt der Pflichten der Landfrau, das ist ihre Einstellung zu ihrem Dorf und ihrer Gemeinde. Sie muß ein offenes Herz und eine offene Hand für die Sorgen und Nöte ihrer Standesgenossen, ihrer Nachbarinnen haben. Sie muß ihnen mit Rat und Tat beistehen, bei Krankheit, bei Unfällen, bei Wirtschaftsfragen, bei der Kindererziehung. Man muß auch Feste miteinander feiern, den Toten die letzte Ehre erweisen, kurz, das Leben im Dorf muß sein wie das einer großen Familie. Als Kulturträgerin muß sie die alten, schönen Sitten und Gebräuche ihrer Familie und damit ihrer Gemeinde erhalten. Sie darf nicht denken: „Das ist altmodisch, darüber sind wir hinaus", — nein, das sind von den Voreltern überlieferte Erbsitten, die wir hoch halten müssen.

Da fällt der erste Schnee. Schon geht die Hausfrau und feiert ihn mit den ersten Bratäpfeln für sich und die Nachbarskinder. Es kommt der erste Advent mit dem ersten Licht auf dem Adventskranz, es naht das schönste, das urdeutsche Weihnachtsfest mit seinem Weihnachtsbaum und Lichterglanz, mit den alten, lieben Weihnachtsliedern.

Silvester mit seinen Scherzen, Mitternacht mit Punsch und Pfannkuchen. Die Glocken läuten, mit Andacht und Gesang betreten wir die Schwelle des neuen Jahres.

Sonntag Lätare, Sommersonntag, ziehen die Kinder von Haus zu Haus und singen ihre Lieder, als Dank erhalten sie die Sommerbrezeln.

Ostern mit dem Eierfärben und -suchen, Pfingsten „Schmückt das Fest mit Maien", Johannisabend mit seinen Feuern. Dann kommt das Erntefest, die Krönung der Arbeit des Landmanns, und im Herbst die fröhliche Kirmes. Saure Wochen, frohe Feste!

Ich habe Ihnen ein Idealbild der ländlichen Hausfrau gezeichnet. Ich weiß wohl, daß die Wirklichkeit nicht immer so aussehen kann. Ich weiß, daß ich zu tüchtigen, erfahrenen Frauen spreche, die treu auf ihrem Posten stehen und alle an sie gestellten Anforderungen nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen suchen. Aber zu den Erfahrungen gehört auch die Lebensweisheit, daß man nie auslernt, das wissen Sie und ich auch, daß man sich aufnahmefähig für Neues, für Verbesserungen und Fortschritte erhalten muß Durch unsere Versammlungen haben die Hausfrauen Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen, sie weiter zu verwerten und mit der Zeit mitzugehen.

Damit komme ich zu dem Teil meiner Ausführungen, der mir besonders am Herzen liegt, zu dem Werdegang und der Ausbildung der künftigen ländlichen Hausfrau und zu

der Zukunft des weiblichen Nachwuchses der ländlichen Bevölkerung. Ich wende mich an Sie, die Sie im Anfang des schaffenden Lebens stehen — das Leben ist schön, schön ist die Jugend. Sie sollen sich des Lebens und ihrer Jugend freuen, Sie sollen sie genießen — aber sie sollen auch eintragen. Sie sollen die Jahre Ihrer Jugend mit Bewußtsein ausnützen und soviel lernen, wie Ihnen Gelegenheit geboten wird. Wer in der Jugend säet, der erntet im Alter. Ich fange von dem Zeitpunkt Ihres Lebens an, wo Sie die Schule verlassen haben, und nun die ersten Jahre in der elterlichen Wirtschaft, unter mütterlicher Aufsicht und Pflege, anfangen, Ihr eigenes Leben aufzubauen. Sie müssen den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen und sich darüber klar werden, daß es nicht nur für die deutschen Mädchen in Polen, sondern auch für die weiblichen Wesen in anderen Ländern höchst schwierig ist, einen Beruf zu ergreifen und dann eine feste Stelle zu finden. Die völlige Aussichtslosigkeit des Fortkommens in den Städten bringt es mit sich, daß die Abwanderung vom Lande aufhören wird und muß, und daß Sie sich, meine lieben Töchter, auf die veränderte Lage einstellen, indem Sie ihre Ausbildung auf die ländlich-häusliche Laufbahn hinlenken, in deren verschiedenen Zweigen sich Ihnen eine Existenzmöglichkeit bietet: sei es als Landfrau oder selbständig verdienendes Mitglied im Elternhause, oder aber als Angestellte in den verschiedenen ländlich-häuslichen Berufen. Auf alle Fälle ist dieselbe Grundausbildung — das Lehrlingsjahr — wünschenswert, das die Landwirtstochter in einer von der Welage anerkannten bäuerlichen Lehrstelle ableisten kann. Mit dieser Lehrzeit ist ein guter Grund gelegt, und ich muß nochmals betonen, daß diese Lehreinrichtung und ihre Durchführung mir im Interesse der Jugend ganz besonders am Herzen liegt. Wenn die Tochter im Elternhause auch noch so gut angeleitet wird, ist es doch durchaus nötig, sich in einem anderen Betrieb umzusehen. Nicht nur, daß der Blick sich weitet, man viel Neues kennenlernt, im fremden Haushalt lernt das junge Mädchen auch mit ganz anderem Eifer arbeiten. Ihr Ehrgeiz erwacht, sie nimmt sich zusammen und tut vieles, was sie im Elternhaus nicht tun würde. Auch ist es eine Gelegenheit, Bekanntschaften von jungen Leuten zu machen, die zur Ehe führen könnten. Bei den großen Schwierigkeiten, die gerade in heutiger Zeit dem Sichkennenlernen der Jugend im Wege stehen, sollte auch diese Möglichkeit nicht unbeachtet bleiben. Stellen Sie sich nun so schnell wie möglich auf diese Sache ein und treten Sie als Lehrlinge an. Sie müssen sich aber bald entscheiden, denn die Lehrstellen fangen am 1. März an. Schon vor 8 Wochen habe ich das Lehrlingswesen angeregt, und was ist bisher der Erfolg? Es haben sich eine ganze Menge Lehrhaushalte gemeldet, aber noch kein einziger Lehrling. Die Schuld liegt bei Müttern und Töchtern. Erstens ist es etwas neues, und dann gilt es, das Vorurteil zu überwinden, als ob man in gleichgearteten Verhältnissen nicht genügend dazulernen könnte. Und doch ist dies gerade das Lehrreiche! Im Winter besucht dann das junge Mädchen die von der Welage eingerichteten Kurse, um sich in den Einzelzweigen zu vervollständigen und um sich klar zu werden, für welchen Berufszweig sie am meisten Interesse hat.

Da sind: 1. Kochkurse mit Hausarbeit und Wäschebehandlung, 2. Näh- und Stopfkurse, 3. Geflügelzuchtkurse, 4. Buchführungskurse für ländliche Buchführung der kleinen Betriebe, 5. kurze Krankenpflegekurse, 6. Bienenkurse, 7. Säuglingspflegekurse.

Das sind die Ausbildungsmöglichkeiten für viele Winter. Für den Sommer möchte ich anregen, auch mal als Fortsetzung des Lehrjahrs eine Kampagne als Dominialarbeiterin mitzumachen, um auch den Großbetrieb mit seinen Anforderungen an die Arbeitskraft kennenzulernen. Eine so vorgebildete Tochter wird sehr begehrt sein und eine vorzügliche Landfrau abgeben, wenn — ja, nun kommt ein sehr wichtiges „wenn" — wenn sie überhaupt in eine Wirtschaft einheiraten will, das ist der springende Punkt. Sehr oft hört man die jungen Mädchen sagen: „In eine Wirtschaft keinesfalls, höchstens einen Beamten, oder nach drüben." Was Sie Beamten nennen, gibt es für Sie hier in Polen überhaupt kaum, da den Deutschen diese Laufbahn verschlossen ist, und nach drüben? — Ja, drüben gibt es Menschen genug und auch Mädchen genug, und hier brauchen wir jede von Ihnen. Seien Sie überzeugt, daß das Glück des Lebens nicht von äußeren Umständen abhängt, sondern daß jeder Mensch, der das Glück sucht, es finden wird, wenn er seine Pflicht im Leben erfüllt und auf dem Platz steht, der ihm von Gott gegeben ist.

Ich wünsche Ihnen allen von Herzen ein volles, reiches Glück; das weibliche Wesen ist bestimmt zur Ehe — am eigenen Herd, an der Seite eines Mannes zu wirken und zu schaffen —, aber einer jeden ist dieses Glück nicht beschieden. Manches Mädchen muß ihren Lebensweg allein wandern, und sich ihre Existenz und Zukunft aufbauen. Da gibt es zwei Möglichkeiten, entweder im Elternhause oder in Stellung. In beiden muß sie selbständig mit eigenem Verdienst dastehen. Wenn Sie hören, daß sich für eine Stelle 40 Mädchen gemeldet haben, so ist das ein beängstigendes Ueberangebot, und wir müssen versuchen, hier Auswege zu finden. Da möchte ich anregen, daß die Töchter in den elterlichen Wirtschaften bleiben, auch wenn der Bruder die Wirtschaft übernommen hat, und zwar als selbständiger Verdiener. Unterkunft und Beköstigung ist frei, entweder bleibt sie in der Landwirtschaft und wird dafür bezahlt von den Angehörigen, oder sie richtet sich nach ihren Neigungen einen selbständigen Erwerbszweig ein, als Geflügelhalterin, Schneiderin, Bienenzüchterin, Gärtnerin, freiwillige Krankenpflegerin, auch durch Spinnen und Weben von Wolle und Leinen für den Bedarf der ganzen Wirtschaft. Wie dies Verhältnis geregelt wird, kommt auf die gegenseitige Vereinbarung an, ich möchte aber den Eltern dringend raten, ein Testament zu machen, damit unnütze Härten und Reibereien vermieden werden. Nichts ist für Eintracht und Frieden so störend, ja direkt zerstörend, wie ungeregelte Geld- und Besitzverhältnisse. Bei der Errichtung des Testamentes muß nur ein Punkt entscheidend sein: die Erhaltung des Besitzes! Der Erbe und Uebernehmer der Wirtschaft muß so gestellt sein, daß er den Betrieb aufrechterhalten kann. Hierbei sind die schwersten Fehler gemacht worden. Wieviele Bauerngüter sind aus der Hand einer lang angesessenen Familie gegangen durch falsche Erbteilung. Sie dürfen nicht fragen: was ist die Wirtschaft, der Morgen, die Gebäude, das Inventar wert? Sondern: was bringt die Wirtschaft? Wie hoch ist ihr Reinertrag? Denn das Bauerngut darf nicht in erster Linie als ein Kapitalobjekt behandelt werden, sondern es ist die Arbeitsstätte und der Sitz und der Rückhalt der Familie. Danach muß das Erbteil für die andern Kinder errechnet werden. Heiraten die Geschwister, so werden sie mit einer entsprechend kleinen Summe abgefunden; heiraten sie nicht, so bleibt ihnen die Arbeitsstätte erhalten, sie bekommen lebenslängliches Wohnungsrecht und ein kleines Deputat: Geld müssen sie sich selbst verdienen. Das Testament muß mit einem Rechtskundigen besprochen werden, und auch hierin steht Ihnen die Welage helfend zur Seite. Die andere Möglichkeit des Fortkommens ist eine Stellung anzunehmen als Stütze, Wirtschafterin, Köchin, Stubenmädchen, Säuglingspflegerin, Kinderpflegerin. Aber auch hierzu gehört Liebe, Hingabe, Selbstlosigkeit. Mir ist von verschiedenen Seiten geklagt worden: „Ja, die deutschen Mädchen sind zu anspruchsvoll, sie halten nicht aus; sobald ihnen etwas nicht paßt, werfen sie die Sache hin und fort sind sie." Da will ich Ihnen eins sagen: Sie arbeiten ja nicht umsonst, Ihnen wird gern gegeben, was Sie fordern, also müssen Sie auch gern geben, was von Ihnen gefordert wird. Sie bekommen Lohn und Beköstigung und lernen nebenbei; Sie erwerben Kenntnisse und Lebenserfahrung, erhalten Erziehung und Schliff — das geht natürlich nicht ohne Unbequemlichkeiten. Also strenge Pflichterfüllung, feines Gewissen und Ausdauer! Wenn sich Ihnen darum eine Stelle bietet, so greifen Sie zu, und setzen Sie Ihre besten Kräfte daran, sich eine Dauerstellung, einen Vertrauensposten zu erringen. Für beide Arten: Elternhaus und Stellung wäre eine Lehrzeit in großen Landhäusern zur Vervollkommnung zu empfehlen. Der schwerste aller weiblichen Berufe ist der der Krankenschwester, weil er vollständige Hingabe und einen Abschluß mit den Aeußerlichkeiten des Lebens verlangt, und doch ist er schön, und es besteht eine gewisse Nachfrage nach Schwestern.

Ich bin am Ende meiner Ausführungen. Schließlich wird die Zukunft dem Volke gehören, dessen Gesundheit, Leibes und der Seele, am widerstandsfähigsten ist. Ein starkes Geschlecht zu erziehen, muß der feste Vorsatz und Wille eines jeden von uns sein. Wer für die Kraft und Gesundheit unserer Volksgenossen arbeitet, und sei es auch ganz im Kleinen, der trägt dazu bei, die Stärke und Zukunft unseres Volkstums zu sichern.

Darum sei die Landfrau klug, gut, tüchtig und stolz auf ihren schönen Beruf!

Bericht über das Geschäftsjahr 1932 der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft

erstattet vom Hauptgeschäftsführer Kraft in der Generalversammlung am 19. Januar 1933.

Die schwere Krise, die auf unserem Berufsstande lastet, spiegelt sich in der Tätigkeit unserer Organisation wieder. Wenn auch ein Teil unserer Aufgaben unberührt von wirtschaftlichen Konjunkturen bleibt, so zeigte schon der letzte Geschäftsbericht, wie sich das Schwergewicht unserer Arbeit selbstverständlich der allgemeinen wirtschaftlichen Lage anpaßt und anpassen muß.

Zunächst dürfte es interessieren, einige Zahlen über den Stand unserer Organisation zu hören. Auf sie wirkt sich die Notlage der Landwirtschaft in doppelter, einander entgegengesetzter Richtung aus. Einesteils wird die Notwendigkeit einer starken und leistungsfähigen Berufsvertretung in größerem Maße als in guten Zeiten empfunden; das zeigt sich in einer stärkeren Inanspruchnahme, die im vergangenen Jahre die Grenze der Leistungsfähigkeit unseres Apparates eigentlich schon überschritten hat. Andererseits hat sich die finanzielle Lage durch schleppendere Beitragszahlung verschlechtert. Ich darf an die im vergangenen Jahre gegebenen Zahlen anknüpfen. Damals bezifferte ich die Mitgliederzahl auf 10 700. Neu eingetreten sind im verflossenen Jahre 449 Landwirte, die bis dahin nicht zu uns gehörten. Das besagt, daß der Kreis der Berufsgenossen, die der Organisation nahegetreten sind, sich vergrößert hat. Wir sind aber von jeher gewöhnt, in unseren Rechenschaftsberichten nicht die ideelle Zuneigung der Landwirte zu unserer Gesellschaft zu bewerten, sondern die tatsächliche, praktische Haltung ihr gegenüber. Lassen wir also diejenigen, die im letzten Jahre ihren Beitrag nicht zahlen konnten oder — was für die Mehrzahl zutreffen dürfte — fälschlicherweise glaubten, ihn nicht mehr zahlen zu können, außer acht, so kommen wir auf eine Zahl von rund 10 200 Mitgliedern. Hiervon haben fast 90 Prozent ihren Beitrag voll bezahlt. Von denjenigen, die sich zur Beitragszahlung schriftlich verpflichtet haben, sind in die Zahl von 10 200 nur jene eingerechnet, bei denen auf Grund sorgfältiger, individueller Prüfung kein Zweifel besteht, daß sie ihre Beitragspflicht erfüllen können und werden.

Die angeschlossene Besitzfläche — nach den gleichen Grundsätzen errechnet — ergibt die Zahl von 1 300 000 Morgen, also 50 000 weniger als im vergangenen Jahre und 100 000 weniger als vor zwei Jahren. Diese Zahl berücksichtigt, wie in den früheren Geschäftsberichten schon hervorgehoben wurde, nicht das Gesamtareal unserer Mitglieder, sondern nur das der Beitragsleistung zugrunde gelegte, also die land- und forstwirtschaftlich genutzte Fläche.

Die Mitteilung, daß das Vereinsleben intensiver und die Inanspruchnahme unserer Organisation aus der Not der Zeit heraus stärker geworden ist, kann ich mit folgenden Zahlen belegen: Obgleich wir infolge unserer schlechter gewordenen Finanzlage, die ja nicht nur durch die erwähnten Ausfälle, sondern auch durch die im vergangenen Jahre vorgenommene Beitragsherabsetzung verursacht ist — die allein eine Mindereinnahme von ca. 70 000 Złoty bedeutete — zu einer starken Einschränkung in der Gestellung von Rednern gezwungen waren, ist die Zahl der Versammlungen und sonstigen Vereinsveranstaltungen, wie Flurschauen, Wiesenschauen, Obstschauen, Filmvorführungen u. dgl., um etwa 100 auf 1150 gestiegen. Das ist ein Beweis dafür, daß mehr als früher ein Verlangen nach gegenseitiger Stützung durch Aussprache und Beratung aus der Praxis heraus vorhanden ist. — Auch die von unseren Geschäftsführern außerhalb des Sitzes der Geschäftsstellen veranstalteten Sprechstunden wuchsen von 651 auf 683 an. Ebenfalls nicht unbeträchtlich gestiegen ist im Vergleich zum Vorjahr der Besuch durch Ratsuchende Mitglieder in unserer Hauptgeschäftsstelle und den Bezirksgeschäftsstellen.

Die Zahl der uns angeschlossenen Vereine hat sich um 5 erhöht. Es handelt sich hier vorwiegend um Ortsgruppen schon länger bestehender Vereine, die durch Zuzug neuer Mitglieder verstärkt und daher in selbständige Vereine umgewandelt wurden. Die Gesamtzahl der angeschlossenen Ortsvereine beträgt mithin jetzt 194. Hierzu kommen noch [illegible] Kreisvereine, die einen oder mehrere Kreise umfassen und zum Teil die Funktion eines Ortsvereins miterfüllen. —

Die fachliche Beratung, die in den Zeiten der ansteigenden Konjunktur auf eine Förderung der Produktion eingestellt war, hat sich, wie schon früher ausgeführt, in den letzten Jahren der Verbilligung der Wirtschaftsführung zugewandt. Sie werden dies in den zahlreichen Auffsätzung und Notizen, die im „Zentralwochenblatt" veröffentlicht sind, beobachtet haben. Ich darf daher von einer Wiederholung absehen und erwähne nur, daß, nachdem der Preisdruck sich auch auf Vieh und Viehprodukte ausgedehnt hat, wir hier zu einer ähnlichen Umstellung gezwungen waren wie bei der Ackerwirtschaft. Die Frage der Beschaffung wirtschaftseigenen, d. h. billigeren Futters, steht im Vordergrunde. Unsere landwirtschaftlichen Abteilungen haben nicht nur durch ihre Beratung, sondern auch durch ausgedehnte Versuche bei der Einführung neuer Kulturpflanzen der Landwirtschaft wertvolle Dienste geleistet. Es gibt Skeptiker, die dieser Betätigung mit großen Vorbehalten gegenüber stehen. Wir sind auch weit davon entfernt, übereilt Ratschläge zu erteilen. Aber dennoch müssen wir denjenigen Mitgliedern, die im Interesse der Allgemeinheit ihre Wirtschaften für derartige Versuche zur Verfügung gestellt haben, dankbar sein.

Bei dem Zwang zur Verbilligung der Produktion dürfen wir einen wichtigen Aufwand, die Arbeitslöhne, nicht übergehen. Sie wissen aus den Berichten des Arbeitgeberverbandes, welche Kämpfe um die Herabsetzung der Löhne geführt worden sind, und daß sie leider nicht voll erfolgreich waren. Das Fehlen eines Schiedsspruches veranlaßte uns zu Jahresbeginn, einen von den Arbeitgeberverbänden ausgearbeiteten Mustervertrag herauszugeben, nach dem die Arbeiter in freier Vereinbarung gemietet werden konnten. Das später tagende Schiedsgericht, das diese Vereinbarungen aufhob, legte der Landwirtschaft Lasten auf, die ihrer Lage nicht entsprechen. Wir haben das Gefühl, daß die Richter sich nicht genügend Rechenschaft hierüber abgegeben haben. Am deutlichsten kam das bei der Festlegung der Löhne für die Kartoffelernte zum Ausdruck. Hier wurde uns das Doppelte dessen auferlegt, was nach den generellen Bestimmungen selbst des Tarifvertrages zulässig gewesen wäre. — Auch für das kommende Jahr ist die Lohnfrage noch ungeklärt. Sie werden hierüber Näheres in der Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes heute nachmittag hören. Daher möchte ich mich auf wenige, grundlegende Bemerkungen beschränken: Uns geht es um nichts weiter als darum, die Rentabilität unserer Wirtschaften wiederherzustellen. Das muß geschehen auf dem Wege der Erhöhung der Einnahmen und der Verminderung der Ausgaben, also auch der Arbeiterlöhne. Man spricht viel vom Existenzminimum und anderen, höchst dehnbaren Begriffen. Die Dinge liegen aber so klar, daß theoretische Erörterungen darüber überflüssig sein sollten. Für den landwirtschaftlichen Betriebsleiter ist allein die Frage ausschlaggebend, welchen Aufwand an Arbeitslöhnen er glaubt, tragen zu können. Je höher die Löhne sind, desto extensiver wird die Wirtschaftsführung, desto geringer die Zahl der Arbeiter. Das heißt: Je höher die Löhne, desto größer die Arbeitslosigkeit! Wir wären glücklich, wenn eine bessere Wirtschaftslage uns gestattete, höhere Löhne zu zahlen und mehr Arbeiter zu beschäftigen.

Daß die Landwirtschaft schwer bedroht ist, wird in den zahlreichen Verordnungen und Gesetzen, die man unter den Sammelbegriff „Vollstreckungsschutz für die Landwirtschaft" bringen kann, anerkannt. Wir haben unsere Mitglieder über den Inhalt der Gesetze aufgeklärt, mit den Ratsuchenden die Lage durchgesprochen und sind ihnen behilflich gewesen, die nötigen Schritte zu unternehmen. Einzelheiten will ich übergehen. Eine Frage aber, die im Zusammenhang hiermit immer wieder erörtert worden ist und allgemeine Bedeutung hat auch für die Betriebe, die noch nicht gezwungen sind, von diesen Schutzmaßnahmen Gebrauch zu machen, ist die Zinsfrage. Ueberall hat man erkannt, daß der im letzten Jahrzehnt übliche hohe Zinsfuß für die Wirtschaft — und besonders für die Landwirtschaft — untragbar ist. Als Folge der Finanzkrise, die im Jahre 1931 sich über die ganze Welt ausgedehnt hat, sehen wir, daß im Gegensatz zu der These, nach der die Knappheit des Geldes seine Verteuerung

in Gestalt eines höheren Zinsfußes bewirkt, eine allgemeine Tendenz zur Zinssenkung zu verzeichnen ist. Die Frage der Sicherheit des Kapitals ist wieder an die erste, ihr gebührende Stelle gerückt. Eine Gesundung der Wirtschaft durch Herabsetzung der Zinsen liegt in unser aller Interessen. Wir wissen aber, daß das einzelne Kreditinstitut nichts unternehmen kann, wenn nicht die Gesamtentwicklung sich in der gleichen Richtung bewegt. Aus den Kreisen der ländlichen Genossenschaften sind wir darauf aufmerksam gemacht worden, daß eine Senkung der Zinsen für Einlagen, die der Zinssenkung für Schulden vorausgehen muß, gehemmt wird durch die Politik der Kommunalsparkassen, welche häufig heute noch einen Zinsfuß für Guthaben zahlen, der denjenigen, der für Schuldenzinsen als tragbar gehalten wird, überschreitet.

Als weiteren Hinderungsgrund für die Gesundung unserer Wirtschaft sehen wir die gegenwärtige Sozialgesetzgebung an. Doch will ich über diese vielfach erörterte Frage heute keine weiteren Worte verlieren.

Viel geklagt wird auch über die hohen Steuerlasten. Die Statistik zeigt, daß die Steuern heute nicht nur relativ, sondern auch absolut höher sind als in den früheren Jahren. Unsere Aufgabe ist es, den Behörden Material darüber zu liefern, in welcher Weise die Steuerkraft der Landwirtschaft einzuschätzen ist. Darüber hinaus ist es unsere Pflicht, beratend einzugreifen, wenn — ungeachtet der Frage, ob überhaupt die Einschätzungsnormen dem tatsächlichen Einkommen entsprechen — die Normen ohne Grund von einzelnen Steuerorganen überschritten werden. Es ist z. B. nicht angängig, das geschätzte Gesamteinkommen noch um die Einnahmen für einzelne Wirtschaftsprodukte, z. B. Milch, willkürlich zu erhöhen. Wir glauben, daß wir durch unsere Beratungen unseren Mitgliedern viel geholfen haben. In gleicher Weise aber sind wir überzeugt, durch die von unserer Organisation für die Mitglieder gefertigten Steuererklärungen, die sich streng an das Gesetz und die Einschätzungsnormen halten, auch den Behörden wertvolle Dienste und Entlastung geleistet zu haben. Es ist uns eine Genugtuung, aussprechen zu können, daß von den meisten Aemtern diese Tätigkeit gewürdigt wird, und wir können daher unseren Mitgliedern, die uns auf diesem Gebiete bisher noch nicht in Anspruch genommen haben, nur empfehlen, sich in Zukunft von uns beraten zu lassen.

Es würde den Rahmen des Geschäftsberichtes übersteigen, wenn ich besondere Wünsche für die Steuerpolitik des Staates, auch hinsichtlich der Zahlungstermine, vorbringen wollte. Das ist in besonderen Eingaben an die zuständigen Behörden im Berichtsjahr wiederholt geschehen. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang nur, daß die Renten von Ansiedlungs- und mit Mittelstandskasse belasteten Wirtschaften von der Bank Rolny in einer Art beigetrieben werden, die der gegenwärtigen Lage nicht entspricht. Das gilt insbesondere für Rückstände, die — gleichviel aus welchen Gründen — in doch wirtschaftlich besseren Jahren entstanden sind. Es ist ein Widerspruch, wenn in einer Zeit, die besondere gesetzgeberische Maßnahmen zum Schutze der verschuldeten Landwirtschaft nötig macht, staatliche Organe mit doppeltem Eifer an die Beitreibung von Rückständen herangehen. Wir möchten hoffen, daß unsere wiederholten Interventionen zu einem beide Parteien befriedigenden Ausgleich führen.

Wenn meine Ausführungen bisher eine gewisse Unzufriedenheit zum Ausdruck brachten, so möchte ich doch unseren Mitgliedern gegenüber auch auf einige Erfolge hinweisen. Als ein Beispiel ist die Frage der Bergwerksgebühren anzuführen. Es handelt sich um Mutungsrechte, die früher einmal grundbuchlich eingetragen wurden, jedoch ohne praktische Bedeutung sind. Nach einem neuen polnischen Gesetz über die Bergwerksgebühren vom Jahre 1924 wurden sie mit hohen Gebühren belegt, die mit siebenjähriger Verspätung rückwirkend von der Behörde angefordert worden sind. Unsere Interventionen haben zu einem vollen Erfolg geführt und damit eine beträchtliche Zahl unserer Mitglieder von Lasten befreit, die in der gegenwärtigen Zeit für viele untragbar gewesen wären. In gleicher Weise sind unsere Bemühungen im Verein mit den anderen Verbänden gewesen, unsere Landwirte vor einer neuen öffentlichen Abgabe zu bewahren. Es handelt sich um die beabsichtigte Einführung eines Hagelversicherungsmonopols. Die einmütige Ablehnung, die dieses Projekt durch die landwirtschaftlichen Organisationen fand, hat es zu Fall gebracht, weil wir nachweisen konnten, daß solche Bestrebungen nicht im Interesse der schwer um ihr Dasein kämpfenden Landwirtschaft liegen. Ich möchte diese Feststellung besonders in diesem Augenblick unterstreichen, da in letzter Zeit Gerüchte zu uns gedrungen sind, wonach dieses Projekt, wenn auch vielleicht in abgeänderter Form, erneut von Stellen gefördert wird, die bestimmt nicht besser als die Landwirtschaft selbst beurteilen können, was für diese von Nutzen ist.

Wenn wir vom landwirtschaftlichen Berufsstande sprechen, dürfen wir die Rolle der Landfrau nicht übersehen. In keinem Beruf ist die Frau mit einer derartigen Verantwortung belastet wie in der Landwirtschaft. In keinem Beruf ist ihre Mitarbeit so ausschlaggebend wie bei uns, speziell in den bäuerlichen Betrieben. Wir haben daher, wie Sie aus früheren Berichten wissen, uns schon immer mit den Belangen der Landfrau befaßt. Die allgemeine Not hat uns auch hier zu einer stärkeren Betätigung gezwungen. Dies drückt sich in dem überaus erfolgreichen Wirken des Frauenausschusses bei unserer Gesellschaft aus, über dessen Gründung ich vor einem Jahre berichten konnte. In der Frauenversammlung heute nachmittag wird darüber eingehend gesprochen werden. Wir sind sicher, daß die durch die Tätigkeit dieses Ausschusses bewirkte Hebung des Interesses der Landfrau an unserer Arbeit eine starke Festigung unserer Gesellschaft bedeutet. Sie tut uns not in einer Zeit, in der — wie eingangs bereit erwähnt wurde — auch wir als Organisation um unsere Existenz zu kämpfen haben.

Wiederholt haben wir uns gefragt, ob es in dieser schweren Zeit angängig und notwendig ist, unsere Gesellschaft in der bisherigen Form aufrecht zu erhalten. Auch im letzten Jahre ist diese Frage vielfach in unseren Vorstands- und Aufsichtsratssitzungen und vor allem auch in unserer Delegiertenversammlung, die ja unser oberstes Organ ist und die letzten Entscheidungen zu treffen hat, besprochen worden. Darüber hinaus haben wir die Herren Kreisvorsitzenden und ihre Stellvertreter als die stärksten Stützen unseres Baues, die auch die engste Fühlung mit der Masse unserer Mitglieder haben, zu einer Sitzung zusammenberufen, nachdem wir sie vorher an Hand eines Fragebogens eingehend über diese Dinge gehört hatten. Der Zweck der eingehenden Erörterung war, den Vorstand über die Meinung unserer Mitglieder zu dieser den Bestand unserer Gesellschaft entscheidend beeinflussenden Frage genauestens zu informieren. Aeußerungen einzelner Mitglieder, daß die Last des Beitrages trotz seiner Herabsetzung in der gegenwärtigen Zeit zu hoch sei, waren uns nicht verborgen geblieben. Es haben sich aber sowohl die Kreisvorsitzenden und ihre Stellvertreter, als auch die von den Mitgliedern der einzelnen Kreise durch freie, unbeeinflußte Wahl entsandten Delegierten einstimmig dahin geäußert, daß unser Verband als eine gerade in solchen Notzeiten nicht entbehrliche Einrichtung in vollem Umfange aufrechterhalten werden müsse. Die Delegiertenversammlung hat demzufolge auch durch einstimmigen Beschluß in ihrer Sitzung vom 6. Dezember 1932 uns den Etat für das kommende Jahr bewilligt. Sie hat damit die Frage, die ihr vom Vorstand und Aufsichtsrat zwangsläufig gestellt war — weitere Verbilligung, also Abbau, und dementsprechend erhebliche Verminderung der Leistung, oder Erhaltung der bisherigen Leistungen — eindeutig beantwortet. An Ihnen und an allen Mitgliedern liegt es nun, durch die Tat, d. h. durch die pünktliche Beitragszahlung, sich dieser wohl erwogenen Erkenntnis anzuschließen.

Hierbei darf ich namens des Vorstandes und Aufsichtsrates wiederholen, was ich auch in der Kreisvorsitzertagung und Delegiertenversammlung ausgeführt und begründet habe: Daß der Beitrag, selbst wenn er für die heutigen Verhältnisse hoch erscheinen mag, kein Opfer bedeutet. Wir sind überzeugt und in der Lage, den Nachweis zu führen, daß diejenigen Mitglieder, die die Organisation in Anspruch nehmen, dadurch Vorteile genießen, die wertmäßig sich gar nicht erfassen lassen, aber in jedem Falle sich auf ein Mehrfaches des Beitrages belaufen. Diese Tatsache ermöglicht es uns, die Frage in aller Offenheit auf der heutigen Generalversammlung anzuschneiden und Sie zu bitten, unsere Ueberzeugung ins Land hinauszutragen und diejenigen, die kleinmütig werden, aufzurütteln und zu ermahnen, ihrem Berufsverband die Treue zu halten und auf eine bessere Zukunft zu hoffen.

Wir wollen halten und dauern,
Fest uns halten und fest der schönen Güter Besitztum.
Denn der Mensch, der zu schwankender Zeit auch schwankend gesinnt ist,
Der vermehrt das Uebel und breitet es weiter und weiter,
Aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich.

(Fortsetzung von Seite 86)

maschinen sein, und der Leser wird finden, daß das Buch dieser Aufgabe gerecht wird. Die Auswahl und Anordnung des Stoffes ist so aufgebaut, daß sämtliche milchwirtschaftlichen Geräte und Maschinen nacheinander, beginnend im Kuhstall und endigend bei den Flaschenmilchanlagen, besprochen werden. Die Einteilung des Stoffes erfolgt nach dem Aufstellungsraum der Maschinen, also z. B. getrennt nach Annahmeraum, Betriebsraum, Butterei usw. Der Verfasser hat bei der Behandlung des Stoffes ingenieurmäßige Darstellungsweise vermieden, d. h. das Buch ist auch für den Nichttechniker geschrieben. Formeln und Zahlen sind daher fast völlig fortgefallen, dagegen kamen sehr weitgehend Abbildungen und schematische Darstellungen zur Anwendung. Da wir in Polen einem Milchgesetz nicht mehr ferne stehen, ist das Kapitel des neuen Reichsmilchgesetzes und des Viehseuchengesetzes auch für uns von ganz besonderem Interesse, da es eingehend die Milchreinigung, den Milchtransport, die Milcherhitzung und die Flaschenmilch nach den neuesten Gesichtspunkten behandelt. Der Inhalt des Buches vermittelt nicht nur die Kenntnis der einzelnen Maschinenarten, sondern es kann auch als Lehr- und Nachschlagebuch benutzt werden, da es fast alle zur Zeit auf dem Markt befindlichen Maschinen enthält. Es dient somit gleichzeitig als Führer und Nachschlagewerk. Ein Bezugsquellennachweis als Anhang unterstützt diese Absicht. Der Preis des Buches ist bei dem Umfange des Gebotenen und der Ausstattung des Werkes äußerst niedrig. Er beträgt 6,50 Rmk. Dieser niedrige Preis ist nur durch eine Druckbeihilfe des Landwirtschaftsministeriums und durch sehr weitgehende Hilfe der einschlägigen Industrie bei der Herstellung des Bildmaterials möglich gewesen.

Bei der Wichtigkeit des Werkes ist es anzunehmen, daß viele Interessenten das Buch bestellen wollen. Der Verband deutscher Genossenschaften würde evtl. bereit sein, eine Sammelbestellung anzunehmen, um es dadurch so preisgünstig wie möglich frei Polen zu erhalten.

„Jedermanns Lexikon", in 10 Bänden, mit über 600 teils farbigen Tafeln, Landkarten und statistischen Darstellungen. Hauptschriftleiter Heinrich Spiero. Verlag Hermann Klemm A.-G., Berlin-Grunewald. Preis 67,50 Rm.

Ohne ein Lexikon kann heute ein fortschrittlicher Mensch nicht auskommen. Täglich stößt er auf verschiedene Fragen, über die er gern Auskunft haben möchte. Wertvolle Dienste kann ihm als Nachschlagewerk das erwähnte Lexikon leisten, zumal es im Preise von dem anderer Lexikons größeren Formats stark abweicht, so daß es auch von einem Minderbemittelten erworben werden kann. Es würde zu weit führen, wenn wir hier auf den Inhalt näher eingehen wollten. Den Umfang des in dem Werke festgehaltenen Wissens ersehen wir schon daraus, wenn wir wissen, daß es über 120 000 Stichwörter auf über 4000 Seiten erklärt und daß das Lexikon zum besseren Verständnis über 2000 z. T. farbige Abbildungen und 558 Kunstdrucktafeln enthält. Es sind alle Wissensgebiete berücksichtigt, so daß jeder auf seine Rechnung kommt. Die Anschaffung des Werkes wird sich daher lohnen.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 31. Januar 1933.

Bank Polski-Aktien (100 zł) (28. 1.)	80.50 zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	57.—
4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr.	34.— zł	4% Präm.-Investierungsanleihe (27. 1.)	102.— zł
4 1/2 % (früh. 6%) Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. (30. 1.)	6.— zł	5% staatl. Konv.-Anl.	40.50 zł
4 1/2 % (früher 8%) Dollarrentbr. d. Pos. Ldsch. pro Doll.	39.75 zł	4 1/2 % (früher 8%) Amortisations-Dollarpfandbrf. (30. 1.)	42.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 31. Januar 1933.

10% Eisenb.-Anl. (30. 1.)	100.—	1 Pfd. Sterling = zł	30.30-30.29
5% staatl. Konv.-Anl. (30. 1.)	41.75	100 schw. Franken = zł	172.75
100 franz. Frk. = zł	34.85 1/2	100 holl. Gulden = zł	359.—
1 Dollar = zł	8.923	100 tschech. Kronen (30. 1.)	26.43

Diskontsatz der Bank Polski 6%.

Kurse an der Danziger Börse vom 31. Januar 1933.

1 Dollar = Danz. Guld.	5.14	100 Złoty = Danziger Gulden	57.62

Kurse an der Berliner Börse vom 31. Januar 1933.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark	169.45	Anleiheablösungsschuld nebst Auslösungsr. für 100 RM. 1—90000.— = dtsch. Mk.	335 5/8
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.44	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = deutsche Mark	8.90
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	14.30	Dresdener Bank	61.75
100 Złoty = dtsch. Mark	47.20	Dtsch. Bank- u. Diskontoges.	72.75
1 Dollar = dtsch. Mark	4.213		

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(25. 1.) 8.924	(28. 1.) 8.924	(25. 1.) 172.85	(28. 1.) 172.75
(26. 1.) 8.924	(30. 1.) 8.924	(26. 1.) 172.84	(30. 1.) 172.70
(27. 1.) —.—	(31. 1.) 8.923	(27. 1.) 172.68	(31. 1.) 172.75

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

25. 1. 8.91, 26. 1. bis 28. 1., 30. 1. und 31. 1. 8.92.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 1. Februar 1933.

Zement. Das Zementsyndikat hat sich entschlossen, auf alle ab 28. Januar bis 28. Februar d. Js. eingehenden Aufträge die Baisseklausel anzuwenden. Bei einer evtl. Preissenkung bis Ende Februar d. Js. würde somit Rückvergütung der Preisdifferenz erfolgen.

Eisen. Der Grundpreis für Flach-, Quadrat- und Rundeisen ist ab 1. Februar 1933 von 45 Złoty auf **40 Złoty**, für Bandeisen von 54,60 Złoty auf **48 Złoty** per 100 Kilogramm ermäßigt worden. Die bisherigen Zuschläge auf diese Grundpreise für die einzelnen Abmessungen erfahren jedoch eine Aenderung, welche erst in den nächsten Tagen bekanntgegeben wird.

Besonders stark herabgesetzt sind die Preise für Eisenbleche; dieselben betragen jetzt bei 0,5 Millimeter Stärke 87,75 Złoty per Kilogramm, bei 0,75 Millimeter Stärke 76,05, bei 1,— Millimeter Stärke 70,20, bei 1¼ — 67,30, bei 1½—1¾ — 64,35, bei 2—2¾ — 61,45, bei 3—3¾ — 57,75, bei 4—4¾ Millimeter Stärke 55 Złoty per 100 Kilogramm.

Düngemittel. Unsere im Rundschreiben Nr. 27 vom 14. November 1932 über Kalidüngesalz und Kainit gemachten Angaben unter „Verpackung" erhalten eine Aenderung dahingehend, daß die nur vom Werk zu stellenden Säcke mit 1,80 Złoty für den 100-Kg.-Sack incl. Füllgebühr berechnet werden, anstatt bisher mit 2,30 Złoty.

Kohlen. Wie wir schon durch besonderes Rundschreiben bekanntgegeben haben, sind die Förderungslizenzen um ca. 30 Prozent für den Monat Februar gekürzt worden. Durch die hierdurch hervorgerufene Verringerung der Verkaufsmengen wollen die Konzerne den in der letzten Zeit durch die Erteilung von Sonderrabatten herausgebildeten Mißständen auf dem Absatzmarkt steuern. Es sind im Zusammenhange hiermit auch bereits die gesamten Zusatzrabatte mit Wirkung vom 31. 1. d. Js. zurückgezogen worden, so daß für Februar also wieder nur noch die von der Konvention festgesetzten normalen Rabatte erteilt werden.

Von dem Pleß-Konzern, der die Preise ermäßigt hatte, ist eine Erhöhung vorgenommen worden. Wir geben Ihnen die neuen Preise durch besonderes Rundschreiben in den nächsten Tagen bekannt.

Da aus den Januar-Abrufen, die infolge der Kälte in so großem Umfange eingegangen sind, daß den Gruben bei der heutigen Betriebseinschränkung die Möglichkeit genommen war, auch nur annähernd alle Aufträge noch im Januar zu erledigen, ein großer Teil auf die Februarlizenz übernommen werden mußte, ist damit zu rechnen, daß auch bei normalen Abforderungen in diesem Monat Lieferungsschwierigkeiten eintreten können, da die zugeteilten Förderungsmengen nicht ausreichen werden. Aufträge, die aus dem Januar unerledigt zurückgeblieben sind, finden bereits zu den neuen Bedingungen für Februar Abrechnung. Wir bitten, dieses bei Neuerteilung von Abrufen zu berücksichtigen.

Textilwaren. Wie bereits in der letzten Nummer dieses Blattes bekanntgegeben, findet unsere diesjährige **„Weiße Woche"** in der Zeit vom 13. Februar d. J. ab statt. Um unseren Kunden die Möglichkeit zu geben, sich außer mit Weißware zu außergewöhnlich billigen Preisen auch mit anderen Textilwaren einzudecken, haben wir uns entschlossen, mit der „Weißen Woche" gleichzeitig einen **billigen Resterverkauf** sämtlicher anderen Waren, wie **Anzugstoffe, Mantelstoffe, Kleiderstoffe, Seidenstoffe jeder Art, Inletts usw., zu verbinden.** Es soll dadurch jedem Gelegenheit geboten werden, evtl. Reisekosten einzuschränken. Gerade die jetzigen schweren wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen überall zu überlegter Sparsamkeit. Wir hoffen, dadurch dem Wunsche vieler unserer langjähriger Kunden entgegengekommen zu sein.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 1. Februar 1933.

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkt leider wieder eine schlechtere geworden. Seit dem Ende der vorigen Woche machte sich bereits eine Stockung bemerkbar und dieselbe ist im Laufe der Zeit immer stärker geworden. So gingen die Preise auf allen Märkten zurück und augenblicklich ist die Lage recht unübersichtlich. Ob evtl. der Monatserste eine Belebung bringen wird, bleibt abzuwarten. Es wurden in letzter Woche folgende Preise gezahlt: Posen: Kleinverkauf 1,60, en gros 1,20, die übrigen inländischen Märkte 1,15—1,25 Złoty.

Tendenz: abwartend.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 1. Februar 1933.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:	
Roggen 420 to	15.10
15 to	15.15
75 to	15.20
Hafer 15 to	13.85
Richtpreise:	
Weizen	25.25–26.25
Roggen	14.75—15.00
Mahlgerste 68 69 kg	13.75—14.50
Mahlgerste 64–66 kg	13.25—13.75
Braugerste	15.50—17.00
Hafer	13.00—13.25
Roggenmehl (65 %)	23.50—24 50
Weizenmehl (65 %)	39.75 41.75
Weizenkleie	7.75— 8.75
Weizenkleie (grob)	8.75— 9.75
Roggenkleie	9.25– 9.50
Raps	43.00—44.00
Winterrübsen	40.00—45.00
Sommerwicke	12.50—13.50

Peluschken	12.00—13.00
Viktoriaerbsen	19.00—22.00
Folgererbsen	34.00—37.00
Seradella	8.00—9.00
Blaulupinen	6.00–7.00
Gelblupinen	8.50–9.50
Klee rot	90.00—110.00
Klee, weiß	80.00–110.00
Klee, schwedisch	90.00—110.00
Roggen- und Weizenstroh lose	1.75—2.00
Roggen- und Weizenstroh, gepreßt	2.00—2.25
Hafer- u. Gerstenstroh los.	2.25–2.50
Hafer- u. Gerstenstroh gep.	2.65—2.90
Heu, lose	5.00—5 25
Heu, gepreßt	5.80—6.70
Netzeheu, lose	6.00—6.50
Netzeheu, gepreßt	6.50—7.20
Senf	36.00—42.00

Gesamttendenz: ruhig. Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Hafer und Roggenmehl ruhig, für Weizenmehl beständig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 330, Weizen 135, Gerste 60, Hafer 105, Roggenkleie 22,5, Weizenkleie 30 Tonnen.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an: Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Zloty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	2,10	19 7	0,9	0,10	—	—
Roggenkleie	10,—	46,9	10,8	0,21	0,92	0,59
Weizenkleie feine	9,50	48,1	11,1	0,20	0,85	0,51
Gerstenkleie	10,—	47,3	6,7	0,21	1 49	0,88
Reisfuttermehl 24/28%	18,—	68 4	6,—	0,26	3 —	1,95
Mais	20,—	81,5	6,6	0,24	3,03	1,89
Hafer mittel	13,—	59,7	7,2	0,22	1,81	1,08
Gerste mittel	13 50	72,—	6.1	0,19	2,21	1,18
Roggen mittel	14,50	71,3	8,7	0,20	1,66	0.94
Lupinen, blau	6,50	71.—	23,3	0,09	0,28	0,06
Lupinen, gelb	10,—	67,3	30,6	0,15	0,35	0,20
Ackerbohnen	14,—	66 6	19,3	0,21	0,73	0,47
Erbsen (Futter)	12 —	68,6	16,9	0,18	0,71	0,40
Seradella	12,—	48 9	13,8	0,25	0,87	0,61
Leinkuchen*) 38/42%	24,50	71,8	27,2	0,34	0,90	0,73
Rapskuchen*) 36/40%	18,—	61,1	23,—	0,29	0.78	0,61
Sonnenblumenkuchen*) 50%	20,—	68,5	30,5	0,29	0,65	0,52
Erdnußkuchen*) 55%	28,50	77,5	45,2	0,37	0,63	0,55
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	28,75	71,2	38,—	0,40	0,76	0,66
Kokoskuchen*) 27/32%	24,—	6 5	16,3	0,31	0,47	1,09
Palmkernkuchen*) 21/23%	21,—	70,2	13,1	0,29	0,60	1,17
Sojabohnenschrot extrahiert 46%	25,50	73,3	40.7	0,85	0,62	0,54

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Poznań, den 1. Februar 1933. Spółdz. z ogr. odp.

Posener Wochenmarktbericht vom 1. Februar 1933.

Der heutige Mittwoch-Wochenmarkt brachte ein größeres Angebot. Besuch und Nachfrage waren rege. Der Gemüsemarkt lieferte Grünkohl zum Preise von 15—25 pro Pfund, Rosenkohl kostete 30—35, Wruken 10, Erbsen, Bohnen je 20—35, Kartoffeln 3 Pfund 10, rote Rüben 10—15, Mohrrüben 10—15, Petersilie 10—15, Sellerie 10—15, für einen Kopf Rotkohl zahlte man 25—35, für Weißkohl 20—25, Wirsingkohl 25—35, Blumenkohl 1,50—2 Zloty, Meerrettich das Bund 10 Groschen. Aepfel wurden heute in größerer Menge angeboten zu allerdings recht hohen Preisen. Man forderte 40—1,00 für das Pfund, für Musbeeren 60—70, Backpflaumen 1—1,30, gemischtes Backobst 90—1,00, getrocknete Pilze das Viertelpfund 1,20, Walnüsse 1,60, Zitronen das Stück 8—15, Apfelsinen 50—55. — Der Geflügelmarkt war reichlich mit Hühnern und Enten beschickt. Für erstere forderte man 2,50—4, letztere kosteten 4—5,50, Puten 6—9, Gänse 8—10, Tauben das Paar 1,60—1,80, Perlhühner 3—4 Zloty. — Für Molkereierzeugnisse zahlte man folgende Preise: Tafelbutter 1,40—1,50, Landbutter 1,20—1,30, Weißkäse 20—30, das Liter Milch 17 Groschen, Sahne 1,20, Kisteneier 2,10—2,20 pro Mandel, Trinkeier 2,40—2,50. — Der Fleischmarkt war gut beschickt Schweinefleisch kostete 60—85, Rindfleisch 80—1,30, Kalbfleisch 80—1,40, Hammelfleisch 60—70, roher Speck 90, Räucherspeck 1,20—1,30, Schweinsleber 0,90, Schmalz 1,20—1,30, Kalbsleber 1,20—1,30 Zloty. — Die Fischstände brachten Hechte zum Preise von 80—1,00, Weißfische 60, Schleie 1,20, grüne Heringe 40, Karpfen 1,30, Karauschen 1,00, Barsche 80—1,00 Zloty.

Schlacht- und Viehhof Poznań

Posen, 31. Januar 1933.

Auftrieb: 440 Rinder, 1850 Schweine, 595 Kälber, 120 Schafe, zusammen 2997

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 52—56, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 44—48, ältere 34—40, mäßig genährte 28—32. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 48—52, Mastbullen 42—46, gut genährte, ältere 32—38, mäßig genährte 26—30. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 50—56 Mastkühe 42—46, gut genährte 26—30, mäßig genährte 16—20 — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 50—56, Mastfärsen 42—48, gut genährte 34—40, mäßig genährte 28—32. — Jungvieh: gut genährtes 30—32, mäßig genährtes 26—30. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 60—64, Mastkälber 52—56, gut genährte 46—50, mäßig genährte 36—40.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 46—50, gemästete ältere Hammel und Mutterschafe 40—44.

Mastschweine: vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 94—96, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 90—92, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 86—88, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 82—84, Sauen und späte Kastrate 76—84.

Marktverlauf: normal.

Persönliches.

Wilhelm Richter 100 Jahre.

Am 27. Dezember 1932 waren 100 Jahre verflossen, daß Wilhelm Richter, der Altmeister der deutschen Kartoffelzüchter, in Wurzen, Königreich Sachsen, das Licht der Welt erblickte.

In Dankbarkeit gedenkt die Landwirtschaft des ersten deutschen Kartoffelzüchters, dessen Züchtungen, durch Kreuzungen gewonnen, sich unaufhaltsam über Deutschlands Grenzen hinaus verbreiteten und die Kartoffelerträge in kaum geahnter Weise steigerten.

Wenn heute auch die ärmsten Sandböden zufriedenstellende Kartoffelerträge bringen, so hat diese Entwicklung ihren Ausgang von Wilhelm Richters in den 1860er Jahren begonnenen bahnbrechenden Züchtungsarbeiten genommen. Einzelne seiner Züchtungen haben sich bis auf den heutigen Tag bewährt, andere sind wegen ihrer guten Eigenschaften von dem Züchter-Nachwuchs des In- und Auslandes als Grundlage neuer Kreuzungen genommen, so daß das Blut der Richterschen Kartoffelzuchten in einem großen, wenn nicht dem größten Teile der heute angebauten Kartoffelsorten zu finden sein dürfte.

Mit dem Hinscheiden am 9. Juli 1909 ging Richters Lebenswerk nach seinem Wunsche an seinen Schüler und Saatzuchtleiter Kurt Gebhardt über, der die Kartoffelzucht im Sinne des Verewigten auf breiterer wissenschaftlicher Grundlage unter der Firma „W. Richter, Gardelegen" mit bestem Erfolge weiter fortsetzt.

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1932.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	27.24
Laufende Rechnung	12 806.69
Betriebsstoffe	54.—
Beteiligungen	5 400.60
Grundstücke und Gebäude	21 000.—
Maschinen, Geräte, Einrichtung	1 611.—
	40 899.53

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	8 366.60
Reservefonds	9 983.—
Betriebsrücklage	2 430.80
Andere Fonds	7 780.—
Schuld an die Landesgen.-Bank	4 237.—
Laufende Rechnung	4 819.32
Hypotheken	330.95
Rückstellungen	2 865.66
Reingewinn	86.70
	40 899.53

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 34. Zugang: 1. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 33. (82

Deutsche landwirtschaftliche Verwertungsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Nowe Brzezno.

Eldau. Riedel. Gohs.

Bilanz am 30. Juni 1932.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	49.40
Laufende Rechnung	14 527.35
Betriebsstoffe	600.—
Beteiligungen	7 131.92
Grundstücke und Gebäude	6 200.—
Maschinen, Geräte, Einrichtung	4 401.—
Verlust	32.54
	32 942.21

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	4 020.—
Reservefonds	7 006.83
Betriebsrücklage	6 032.35
Schuld an Banken	9 255.—
Laufende Rechnung	6 628.03
	32 942.21

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 52. Zugang: —, Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 51.

Landwirtschaftliche Verwertungsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością (83
Królikowo

Rückemann. Hirschfeld. Jedrzejewski.

Bilanz am 30. Juni 1932.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	894.98
Laufende Rechnung	12 351.62
Waren	164.50
Beteiligungen	12 383.65
Grundstücke und Gebäude	1.—
Maschinen, Geräte, Einrichtung	2.—
Verlust	2 441.67
	28 239.42

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	7 765.56
Reservefonds	3 460.—
Betriebsrücklage	775.18
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	2 206.—
Laufende Rechnung	2 732.73
Hypotheken	11 300.—
	28 239.42

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 27. Zugang: 4, Abgang: 4. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 27. (84

Deutsche landwirtschaftliche Verwertungsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Ludomy

Thielking. Schendel. Rafert.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	711.96
Banken	17.—
Laufende Rechnung	1 005.59
Bestände	8 240.50
Beteiligungen	350.—
Grundstücke und Gebäude	45 737.70
Maschinen, Geräte, Einrichtung	27 100.—
Verlust	1 173.60
	79 336.35

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	14 502.—
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	53 794.91
Laufende Rechnung	8 136.32
Lieferanten	2 616.34
Rückst. Unkosten	286.78
	79 336.35

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: —. Zugang: 83, Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 80. (85

Molkereigenossenschaft
mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Rakoniewice

Linke. Werner. Druse.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	1 229.23
Laufende Rechnung	13 846.57
Bestände	3 105.87
Beteiligungen	15 454.—
Grundstücke und Gebäude	27 427.23
Maschinen und Geräte	45 755.15
Verlust	246.88
	107 064.93

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	20 800.—
Reservefonds	11 213.97
Betriebsrücklage	27 873.62
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	25 517.—
Kaution	100.—
Lieferanten	16 194.34
Rückst. Verwaltungskosten	5 366.—
	107 064.93

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 15. Zugang: 1, Abgang. 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 13. (86

Pinner Molkerei
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Pniewy

K. v. Massenbach. G. v. Massenbach. Wiczynski.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	8 866.28
Banken	18 269.85
Laufende Rechnung	2 619.10
Bestände	392.30
Beteiligungen	4 970.05
Grundstücke und Gebäude	4 300.—
Maschinen, Geräte, Einrichtung	5 200.—
	44 617.58

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	7 864.46
Reservefonds	3 724.63
Betriebsrücklage	12 656.99
Laufende Rechnung	3 000.—
Lieferanten	14 501.37
Rückst. Verwaltungskosten	103.15
Reingewinn	2 766.98
	44 617.58

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 50. Zugang: 6, Abgang: 5. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 51. (87

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia
Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Owieczki

Heth. Garzke. Nolting.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	666.30
Laufende Rechnung	7 594.06
Bestände	2 005.70
Beteiligung	5 974.37
Grundstücke und Gebäude	3 000.—
Maschinen und Geräte	20 061.43
	39 301.86

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	2 961.—
Reservefonds	3.61
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	13 773.—
Laufende Rechnung	4 068.70
Lieferanten	6 782.25
Amortisationsfond	7 277.57
Rückst. Verwaltungskosten	2 572.20
Reingewinn	1 863.53
	39 301.86

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 77. Zugang: —, Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 76. (88

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia
Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Myślątkowo

Kober. Manthe. Kaloschke.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	4 527.28
Laufende Rechnung	9 513.62
Bestände	2 511.70
Beteiligung	18 730.30
Grundstücke und Gebäude	19 900.—
Maschinen, Geräte, Einrichtung	48 890.—
	104 072.90

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	12 480.—
Reservefonds	7 349.12
Betriebsrücklage	17 630.88
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	31 633.—
Darlehenskasse	11 948.25
Lieferanten	18 491.97
Rückst. Verwaltungskosten	154.80
Kaution	1 000.—
Reingewinn	3 384.88
	104 072.90

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 39. Zugang: 1, Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 40. (89

Neue Molkereigenossenschaft
Mleczarnia
Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Kostrzyn

Theuer. Reich. Tholen.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	1 679.14
Banken	62.—
Laufende Rechnung	7 078.36
Bestände	7 723.30
Beteiligung	85 731.04
Grundstücke und Gebäude	21 000.—
Maschinen und Geräte	12 000.—
	135 273.84

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	29 188.48
Reservefonds	41 961.03
Betriebsrücklage	52 550.24
Schuld an die Landesgen.-Bank	2 797.85
Laufende Rechnung	6 396.—
Reingewinn	2 380.24
	135 273.84

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 258. Zugang 22. Abgang 10. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 270. (90

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia
Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Janowiec.

Fürhoff. Jahn. Schöne.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	385.58
Laufende Rechnung	6 018.26
Bestände	27 047.07
Beteiligungen	4 773.61
Grundstücke und Gebäude	56 440.—
Maschinen, Geräte, Einrichtung	66 452.98
Verlust	38 431.89
	199 549.39

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	10 643.40
Reservefonds	13 550.20
Betriebsrücklage	21 646.20
Andere Fonds	29 617.55
Schuld an die Landesgen.-Bank	633.—
Laufende Rechnung	90 719.38
Lieferanten	15 039.66
Wechsel	17 700.—
	199 549.39

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 38. Zugang: —. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 36. (91

Mleczarnia Centralna
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Toruń

Broese. Kriewald. Zander.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	2 693.48
Laufende Rechnung	3 026.70
Bestände	1 815.80
Beteiligung	4 470.05
Grundstücke und Gebäude	13 749.55
Maschinen, Geräte, Einrichtung	23 660.01
	49 415.59

Passiva:	zł
Betriebsrücklage	75.63
Schuld an die Landesgen.-Bank	4 233.—
Laufende Rechnung	41.106.96
Kaution	4 000.—
	49 415.59

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 14. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 14. (92

Molkereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Wojnowo.

Lineberg. Frase. Hammler.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	952.79
Banken	2 009.18
Laufende Rechnung	2 336.20
Bestände	1 243.40
Beteiligungen	11 675.15
Grundstücke und Gebäude	14 000.—
Maschinen, Geräte, Einrichtung	17 640.—
Wertpapiere	1 200.—
	51 056.72

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	8 850.—
Reservefonds	9 400.—
Betriebsrücklage	5 471.65
Schuld an die Landesgen.-Bank	2 740.—
Laufende Rechnung	11 500.—
Kaution	1 544.62
Lieferanten	10 718.57
Reingewinn	831.88
	51 056.72

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 96. Zugang: 3. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 97. (93

Molkereigenossenschaft Dziewierzewo,
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Dziewierzewo.

Köhne. Kettler. Sieuck.

Bilanz am 30. Juni 1932.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	18 619.23
Landesgenossenschaftsbank	55 488.39
Laufende Rechnung	14 556.63
Wertpapiere	61.86
Bestände	12 870.30
Beteiligungen	45 200.70
Grundstücke und Gebäude	32 380.—
Maschinen und Geräte, Einrichtung	34 012.40
	213 189.51

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	9 493.—
Reservefonds	16 000.—
Betriebsrücklage	39 780.41
Andere Fonds	40 000.—
Kaution	20 000.50
Uebergangssummen	85 886.09
Reingewinn	2 029.51
	213 189.51

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 170. Zugang: 20. Abgang: 31. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 159. (95

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia
Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Mogilno.
von Colbe. Radomski. Krause.

Bilanz am 30. Juni 1932.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	3 540.18
Wechsel	48 489.60
Laufende Rechnung	58 319.18
Waren	30 686.93
Beteiligungen	37 106.32
Speichergeräte, Einrichtung	8 527.56
	186 669.77

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	21 370.25
Reservefonds	613.—
Betriebsrücklage	1 475.95
Andere Fonds	210.10
Schuld an Banken	30 167.24
Laufende Rechnung	40 116.93
Akzepte	44 226.70
Rediskont	48 489.60
	186 669.77

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 43. Zugang: 1. Abgang: 6. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 38. (96

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Rogowo.
Rosentreter. Zobel. Koerth.

Bilanz am 30. Juni 1932.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	5 121.84
Banken	1 291.85
Laufende Rechnung	75 309.26
Beteiligungen	19 239.14
Waren	31 894.39
Kaution	227.—
Bau	1 099.81
Wechsel	47 164.55
Einrichtung	6 448.71
	187 796.55

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	10 400.—
Reservefonds	6 190.81
Betriebsrücklage	7 728.50
Andere Fonds	17 373.27
Schuld an die Landesgen.-Bank	31 966.—
Akzepte	53 461.60
Rediskont	14 274.51
Laufende Rechnung	40 013.35
Reingewinn	6 388.51
	187 796.55

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 46. Zugang: 5. Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 48. (97

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Odolanów.
Korbicki. Waldek I. Sosnicki.

Bilanz am 30. Juni 1932.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	8 060.29
Effekten	170.—
Wechsel	219 629.79
Laufende Rechnung	227 089.44
Beteiligungen	98 698.11
Kaution	127.77
Waren	143 187.33
Einrichtung	23 896.72
	720 859.45

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	55 738.63
Reservefonds	14 835.79
Betriebsrücklage	15 188.13
Andere Fonds	45 784.76
Schuld an Banken	86 167.54
Laufende Rechnung	243 354.72
Akzepte	37 001.35
Rediskonten	219 629.79
Speicherbau	209.61
Rückstellungen für Zinsen	2 729.38
Reingewinn	219.75
	720 859.45

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 251. Zugang: 11. Abgang: 18. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 244. (98

Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufsverein
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Leszno.
Schubert. Weigt. Rauhut.

Bilanz am 30. Juni 1932.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	1 828.91
Laufende Rechnung	313 281.16
Wechsel	112 493.42
Beteiligungen	71 098.24
Waren	11 378.60
Effekten	1.—
Dividende	2.16
Einrichtung	12 250.58
	522 334.07

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	102 814.57
Reservefonds	6 851.66
Betriebsrücklage	13 209.83
Andere Fonds	20 829.22
Schuld an Banken	63 057.59
Laufende Rechnung	143 230.20
Akzepte	55 372.90
Rediskonten	112 493.42
Reingewinn	4 474.68
	522 334.07

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 58. Zugang: 4. Abgang: 5. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 57. (99

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Pakość
Milbradt. Freter. Baum.

Bilanz am 30. Juni 1932.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	2 678.05
Landesgenossenschaftsbank	27 511.—
Wechsel	53 784.50
Laufende Rechnung	22 526.28
Waren	22 125.58
Beteiligungen	39 924.03
Speicher, Geräte, Einrichtung usw.	6 354.44
	174 903.88

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	22 482.—
Reservefonds	2 517.—
Betriebsrücklage	6 046.46
Andere Fonds	5 036.82
Schuld an Banken	135.26
Laufende Rechnung	44 902.19
Akzepte	41 238.65
Rediskonten	52 545.50
	174 903.88

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 37. Zugang: 4. Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 38. (100

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Kruszwica.
Diesing. Kekm. Marschner.

Bilanz am 30. Juni 1932.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	8 241.40
Landesgenossenschaftsbank	24 672.—
Wechsel	60 584.05
Wertpapiere	1.—
Laufende Rechnung	97 329.27
Waren	11 473.60
Beteiligungen	40 849.23
Speicher, Geräte, Einrichtung	16 921.88
	260 672.43

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	27 251.—
Reservefonds	2 357.34
Betriebsrücklage	3 809.08
Andere Fonds	359.68
Schuld an L. Z.-G.	74.70
Laufende Rechnung	117 002.79
Akzepte	45 104.50
Rediskonten	60 584.05
Warenverpflichtungen	2 317.49
Reingewinn	1 811.85
	260 672.43

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 71. Zugang: 4. Abgang: 5. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 70. (101

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Barcin.
Lange. Haak. Marschner.

Bilanz am 30. Juni 1932.

Aktiva:	zł
Laufende Rechnung	4 459.90
Landesgenossenschaftsbank	152.—
Beteiligungen	475.01
Grundstücke und Gebäude	22 308.73
Maschinen, Geräte, Einrichtung	956.32
	28 351.96

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	7 365.60
Reservefonds	11 938.90
Betriebsrücklage	6 474.86
Andere Fonds	800.—
Laufende Rechnung	1 135.35
Reingewinn	637.25
	28 351.96

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 185. Zugang: —. Abgang: 14. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 171. (102

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Ostrzeszów.
Gromotka. Fiedelak. Lucke.

Bilanz am 30. Juni 1932.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	8 281.87
Banken	9 871.74
Wechsel	21 128.25
Wertpapiere	1.—
Laufende Rechnung	108 407.23
Waren	14 024.12
Beteiligungen	41 486.66
Gebäude	2 351.25
Geräte und Einrichtung	2 250.58
	202 252.24

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	34 718.50
Reservefonds	8 731.80
Betriebsrücklage	3 543.48
Andere Fonds	3 079.79
Schuld an Banken	77 423.04
Laufende Rechnung	32 670.27
Akzepte	26 901.51
Rediskonten	20 183.90
	202 252.24

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 133. Zugang: —. Abgang: 17. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 116. (103

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Kcynia.
Breitag. Köhne. Struck.

Bilanz am 30. Juni 1932.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	761.55
Banken	11 439.75
Wechsel	12 992.36
Laufende Rechnung	95 703.01
Warenbestände	12 082.64
Beteiligungen	9 407.79
Einrichtung	19 463.72
	161 850.82

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	1 237.91
Laufende Rechnung	18 768.60
Akzepte	135 824.65
Rediskonten	10 977.16
Warenverpflichtungen	42.50
	161 850.82

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 27. Zugang: 4. Abgang: 7. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 24. (104

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Nowy Tomyśl.
Horlitz. Roy. Marschner.

Bilanz am 30. Juni 1932.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	6 822.11
Landesgenossenschaftsbank	3 575.—
Laufende Rechnung	91 403.91
Beteiligungen	36 031.56
Waren	16 748.45
Wechsel	98 043.62
Einrichtung	11 036.89
	263 656.54

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	19 250.—
Reservefonds	219.—
Betriebsrücklage	765.38
Schuld an Banken	3 606.60
Laufende Rechnung	184 657.54
Akzepte	7 114.45
Rediskonten	98 043.62
	263 656.54

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 65. Zugang: 1. Abgang: 11. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 55. (105

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Śmigiel.
von Hoffmannswaldau. Gernoth. Halliant.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	47.51
Laufende Rechnung	14 119.61
Warenbestände	16 975.22
Beteiligungen	1 000.—
Inventar, Säcke	3 595.—
	35 737.34

Passiva:	zł
Schuld an die Kasse	28 466.25
Laufende Rechnung	4 034.55
Wechsel	592.78
Rückständige Verwaltungskosten	837.75
Reingewinn	1 806.01
	35 737.34

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: —. Zugang: 87. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 86. (116

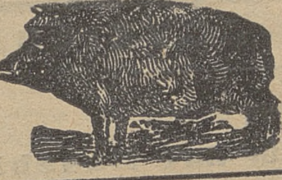
Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Sośnie.
Klar. Drigalla. Reitzig.

DISTOL

ist **viel billiger** geworden!
Egelkranke Rinder u. Schafe heilt sicher der Distol.
Auf jeder Originalkapsel ist der Name Distol ersichtlich.
Zu haben in jeder Apotheke! Achtung vor wertlosen Nachahmungen! Generalvertretung:
Weterynarja, Kraków, Batorego 23.

Mengen Sie täglich 1|2 Teelöffel PEKK D-Vitamin dem Futter bei. Sie verhüten Knochenkrankheiten! Wichtig bei Mast- und trächtigen Tieren. (20

EDELSCHWEINE



meiner altbekannten **Stammzucht** gebe dauernd ab im Alter über 3 Monate, robustgesundes Ia Hochzuchtmaterial, ältester bester Herdbuchabstammung.

Modrow-Modrowo
p. Starszewy. Pomorze. [19

Drahtzaungeflecht

mittelkräftig

2.0 mm	oder	2.2 mm
0.95 zł	pro m²	1.10 zł

3.0 mm Einfassung 20 gr mehr

Bindedraht	1,2 mm	1.60 zł
Spalierdraht	2,2 mm	4.40 zł
Spanndraht	3,0 mm	8.— zł
Spanndraht	4,0 mm	13.60 zł
Koppeldraht	5,0 mm	18.75 zł
Stacheldraht	2-spitzig	13.— zł
Stacheldraht	4-spitzig	17.— zł

alles verzinkt pro 100 Lfd. mtr. ab Fabrik unter Nachnahme

Drahtgeflechtfabrik
Alexander MAENNEL
Nowy Tomyśl-W. 10 115



Fahrräder

beste Fabrikate, billigst **Otto Mix**, Poznań, Kantaka 6a

FRITZ SCHMIDT
Glaserei
und Bildereinrahmung.
Verkauf von Fensterglas, Ornamentglas und Glaserdiamanten
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 11
Gegr. 1884 (35

CONCORDIA S. A.

Poznań,
ulica Zwierzyniecka 6
Telefon 6105 und 6275

Familien-Drucksachen
Landw. Formulare (118
Sämtliche Bücher
Geschäfts-Drucksachen

Gesund durch Weidegang!

Zuchteber } deutsches Edelschwein
Zuchtsauen } (Herdbuch)

gibt stets ab zu 50% über Posener Notiz.
v. Koerber, Koerberrode
p. Szonowo szlach. (22

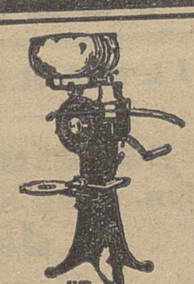
Ogłoszenia.

R. Sp. 14 a.
W tut. rejestrze spółdzielczym na stronie 14 zapisano odnośnie Mleczarni spółdzielczej z nieograniczoną odpowiedzialnością w Ośniszczewku co następuje:
Uchwałą Walnego Zebrania z dnia 11 czerwca 1932 uchwalono zmienić § 2 statutu w tym kierunku, że pozatem przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólne zużytkowanie wytworzonych w gospodarstwie członków jaj kurzych i innych produktów hodowli drobiu przez ich sprzedaż.
Inowrocław, 2. 1. 1933 r.
Sąd Grodzki. [126

2. R. Sp. 44.
W rejestrze spółdzielni Siemkowoer Molkereigenossenschaft sp. zap. z ogr. odpow. w Siemkowie pod Nr. 44 wpisano:
Uchwałą z dnia 30 maja 1932 r. wybrano w miejsce Hermanna Mielkiego Ludwika Rathgebera z Siemkowa jako członka zarządu.
Świecie, 15. 12. 1932 r.
Sąd Grodzki. [125

Achtung Landwirte Achtung

Schon ein sicheres Verfahren der Breslauer Serumpharm bei Rotlauf, Schweinepest und -Seuchen (Lungenkr., Husten) unt. Garantie
SUESSKALI (67
Jeder Schweinezüchter wird staunen über die Wirkung, wenn er dieses selbst praktisch durchführt. ● Bei jeder Flasche ist genaue Gebrauchsanweisung. ● Originalflasche ½ Ltr. kostet 12.— zł, 1 Ltr kostet 22.— zł, 2 Ltr. kosten 42.— zł. ● Für die Provinzen Posen und Pommerellen: Versandhaus „Ceres", Goręczyno b/Gdynia.



ALFA-LAVAL

21) wirbt für sich!
Milchzentrifugen, Stahlbuttermaschinen Futterdämpfer
Fordern Sie unverbindlich Prospekte
Tow. ALFA-LAVAL Sp. z o. o.
Poznań, ul. Dąbrowskiego 12. Tel. 74-63, 77-54.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	zł	
		163.02
Kassenbestand		9 291 61
Laufende Rechnung		
		9 454.63

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	1 550.—	
Laufende Rechnung	100.—	
Wechsel	2 394.42	
Banken	3 786.26	
Reingewinn	1 623.95	9 454.63

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 30
Zugang 1 Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 31

Konsum
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Biechowo

Kersting. Winnefeld Zurvehme. (124

Weisse Woche

verbunden mit billigem Nachsaison-Verkauf

Wir beginnen heute mit dem grossen Verkauf von Leinwand erster Fabriken. Riesenauswahl! Noch nie dagewesene niedrigste Preise!

Wir empfehlen:

Wäscheleinen 95, 85, 75	**60** gr.
Hausleinen 70 cm.	**70** „
Hausleinen 80 cm.	**85** „
Posener Leinen 80 cm. .	**85** „
Krosniak-Leinen 70 cm. .	**78** „
dto. 80 cm. .	**88** „
Silesia-Leinen 80 cm. ...	**1.05** zł.
Madapolam 80 cm. 1.05, 95	**85** gr.
Chiffon-Leinen 90 cm....	**1.10** zł.
Bettlakenleinen 140 cm. 2.10, 1.80	**1.50** „
Bettbezugleinen 160 cm. 2.90, 2.40	**1.75** „
Leinen für Ueberschlaglaken 180 cm.........	**3.20** „

Küchenhandtücher 75, 60, 50,	**30** gr
Damasthandtücher 95, 85,	**75** „
Frottéhandtücher 1.50, 1.20 zł, 90, 70,	**55** gr
Rosa Inlett, undurchlässig	**1.35** zł
dto. „ 160 cm	**2.70** „
Matratzen-Drillich 1.90,	**1.65** „
la Beinkleider-Drillich ...	**3.75** „
Tischtuchdamast ... 2.75,	**2.40** „
Rouleau-Damast 3.20,	**2.80** „
Rohleinen 70 cm 70, 65,	**55** gr
Rohleinen 140 cm 1.40, 1.30,	**1.20** zł

Auf Tischwäsche erteilen wir bis zu **50%** Rabatt.

Nachsaison-Stoffe für Mäntel, Anzüge, Kostüme haben wir von 20—40% herabgesetzt.

Jeder, der bei uns in der Weissen Woche einkauft, erhält **gratis** bei einem Bareinkauf von 15—20 zł ¼ Dtz. Taschentücher, von 30—40 zł ½ Dtz. Taschentücher, über 50 zł 2 Damasthandtücher oder ein gutes Frottéhandtuch.

R. & C. Kaczmarek, Poznań,

ul. Nowa 3.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 18, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.